Ausbildungsvorschrift AV 411

Wasserretter

WICHTIG!

Diese PDF-Datei ist sowohl zur elektronischen Nutzung als auch zum Erstellen von doppelseitigen Ausdrucken bzw. für den Broschürendruck optimiert.

Die PDF-Datei ist so voreingestellt, dass sie für die **elektronische Nutzung** automatisch in der **Zweiseitenansicht mit Deckblatt** geöffnet wird. Dies ist daran zu erkennen, dass das Deckblatt als Einzelseite dargestellt wird und alle folgenden Seiten als Doppelseite.

Sollte es im genutzten PDF-Viewer nicht wie oben beschrieben dargestellt sein, so ist unbedingt die Ansicht manuell auf diese Darstellung anzupassen, um die fachbereichsübergreifende, einheitliche Aufteilung der Ausbildungsvorschrift in Ausbilderseite (links) und zugehörigem Lehrinhalt (rechts) in Kapitel 2 zu gewährleisten.

AUSBILDUNGSVORSCHRIFT

AV 411

Wasserretter

4. AUFLAGE - STAND 16. Januar 2021

Impressum

Herausgeber

Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e. V. - Präsidium

Im Niedernfeld 1-3, 31542 Bad Nenndorf

Die in dieser Broschüre veröffentlichten Texte sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Kein Teil dieser Ausgabe darf ohne schriftliche Genehmigung des Präsidiums der DLRG, Bad Nenndorf, in irgendeiner Form - durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren - reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk-/Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Weg bleiben vorbehalten.

Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken und verpflichtet zu Schadensersatz, der gerichtlich festzustellen ist. Ein Nachdruck ist - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des Präsidiums der DLRG, Bad Nenndorf, gestattet.

Der Ausdruck für verbandsinterne Zwecke ist den Mitgliedern der DLRG erlaubt.

Bezugsquelle

DLRG-Materialstelle
Im Niedernfeld 1-3
31542 Bad Nenndorf
Tel.: 05723/955600
Fax: 05723/955699

Dokumenten-Download
www.dlrg.net (ISC)

Bestell-Nr. 14708138

Anmerkungen und Kritik bitte an: **wrd@dlrg.de**

Hinweis

Wenn in der vorliegenden Ausbildungsvorschrift nur die männliche oder weibliche Form Verwendung findet, so dient dies ausschließlich der Lesbarkeit und Einfachheit. Es sind stets Personen des jeweils anderen Geschlechts mit einbezogen, sofern nicht ausdrücklich anders erwähnt.

Diese Ausbildungsvorschrift ersetzt den bisherigen Ausbildungsrahmenplan.

Ältere Versionen dieser Ausbildungsvorschrift verlieren mit der Veröffentlichung dieser Auflage ihre Gültigkeit.

Literatur/Quellen

Literatur und Quellen sind beim jeweiligen Ausbildungsabschnitt angegeben.

Vorwort

In vielen unserer Gewässer ist die Zahl der Ertrinkungstoten seit Jahren auf zu hohem Niveau, deswegen wird immer mehr hoch qualifiziertes Personal gebraucht. Bei der Wasserretter-Ausbildung werden die Fähigkeiten der Einsatzkraft verbessert. Sie wird in den verschiedenen Fachgebieten geschult.

Die Einsatzkraft hat mit Durchlaufen der Basisausbildung eine theoretische Grundlage für den Wasserrettungsdienst erhalten. Daher sind der Einsatzkraft Wörter wie Knoten, Tampen, Tau, Backbord, etc. keine Fremdwörter mehr. Nicht nur Bootsführer zeigen mit ihren Fachwörtern, dass sie eine Fachkraft auf ihrem Gebiet sind, der man erstmal das Wasser reichen muss. Die Einsatzkraft wird zwar kein perfekter Segler, kann sich aber in der Welt der Seebären und Piraten doch mit einem grundlegenden Wissen verständlich machen, ohne die Lacher auf ihrer Seite zu haben.

Mit der Wasserretter-Ausbildung (Fachausbildung Wasserrettungsdienst) wird die Einsatzkraft selbst zur Fachkraft und kann ihre Kompetenz nicht nur durch theoretisches Wissen, sondern auch durch praktische Anwendung demonstrieren. Damit sie bestens auf ihre spätere Tätigkeit im Wasserrettungsdienst vorbereitet ist, wird ihre Ausbildung im Freigewässer durchgeführt. Die verschiedenen praktischen Übungen sollen ihr hierbei als Grundlage für ihre zukünftige eigene Vorgehensweise dienen und ihr helfen, eigene Entscheidungen zu treffen.

Das zusätzliche Fachwissen bewirkt, dass das Auftreten des Wasserretters gegenüber anderen sicherer und vertrauenswürdiger wird. Er bewegt sich mit der Fachausbildung Wasserrettungsdienst einen weiteren Schritt höher auf der Karriereleiter zum Wachführer.

Die Aus- und Fortbildung der Einsatzkraft ist regelmäßig zu aktualisieren. Auch im Bereich der Wasserrettung gibt es ständig neue Entwicklungen und Veränderungen, die das Tätigkeitsfeld spannend und herausfordernd machen.

Autoren

- Alexander Holletzek
- Alexander Lustig
- Andreas Hasse
- Andreas Johann
- Björn Nicklaus
- Boris Bongartz
- Cedric Götze
- Dirk Brümmer
- Dr. med. Ulrich Jost
- Eike Breustedt
- Fikret Sisman
- Gabriele Puhl
- Gerhard Scholz
- Günter Benke
- Heiko Altendorf
- Helge Wittkowski
- Henning Otto
- Jan Hattwig
- Jens Bothe
- Juliane Otto (auch Koordination)
- Jürgen Rieser
- Kai Rippel
- Karl Weilharter
- Karsten Klick
- Knut Kirchwehm
- Lutz Sacher
- Mareike Bögge
- Martin Brandenburg
- Michael Hochhäuser
- Natascha Wiedemeier
- Sascha Meyer
- Oliver Keil
- Patrik Flügel
- Philipp Pijl
- Roman Weber
- Sabine Künneth
- Sabine Spinde
- Selina Keil
- Silke Höhne
- Simon Schauder
- Thilo Künneth
- Thomas Nordhoff
- Thomas Reim
- Thomas Rippel (auch Koordination)
- Tobias Wagner
- Viktoria Kleineberg

Inhaltsverzeichnis

Impressum **1**

Hinweis **2**

Literatur/Quellen **2**

Vorwort **3**

Autoren **4**

Inhaltsverzeichnis **5**

TEIL 1 - AUSBILDUNGSORGANISATION **6**

1.1 Bestimmungen **6**

1.2 Beschreibung der Lernzielstufen **8**

1.2.1 Lernzielstufen im Gefühls-/Wertebereich (LZW) 8

1.2.2 Lernzielstufen im Erkenntnisbereich (LZE) 9

1.2.3 Lernzielstufen im Handlungs- und Verhaltensbereich, Praxis (LZH) 10

1.3 Zeitlicher Ablauf **11**

1.4 Benötigtes Material **12**

1.5 Lehrgangsorganisation **13**

1.5.1 Lehrgangseinstieg 13

1.5.2 Lehrgangsabschluss 14

TEIL 2 - AUSBILDUNGSINHALT **16**

2.1 Kommunizieren im Einsatz **16**

2.1.1 Hand- und Trillerpfeifensignale 16

2.1.2 Flaggen- und Sicherheitszeichen 20

2.2 Sicher und überlegt handeln **26**

2.2.1 Umgang mit dem Rettungsboot 26

2.2.2 Umgang mit Hilfsmitteln und Rettungsgeräten 30

2.2.2.1 Umgang mit der Tauchergrundausrüstung 30

2.2.2.2 Gewöhnung an die Umgebung im Freigewässer 34

2.2.2.3 Rettungsbrett 36

2.2.2.4 Rettungskajak 58

2.2.3 Schwimmen in der Brandung 66

2.3 Raum für eigene Notizen **74**

TEIL 3 - LERNERFOLGSKONTROLLE **76**

3.1 Theorieprüfung **76**

3.2 Einsatzübung **76**

TEIL 4 - ANLAGEN **88**

TEIL 1 - AUSBILDUNGSORGANISATION

1.1 Bestimmungen

Zielgruppe

Interessierte Rettungsschwimmer ab einem Mindestalter von 12 Jahren, die im Wasserrettungsdienst tätig werden möchten.

Ziele

Höhere Qualifizierung für den Wasserrettungsdienst durch die Ausbildung zum Wasserretter.

Voraussetzungen

- die Ausbildung kann mit einem Mindestalter von 12 Jahren begonnen werden
- Mitgliedschaft in der DLRG
- ärztliche Tauglichkeitsuntersuchung oder Selbsterklärung zum Gesundheitszustand
- Deutsches Rettungsschwimmabzeichen Bronze (151)
- Basisausbildung Einsatzdienste (401)

Voraussetzungen zur Prüfung

- Mitgliedschaft in der DLRG
- Mindestalter von 16 Jahren am ersten Prüfungstag
- ärztliche Tauglichkeitsuntersuchung oder Selbsterklärung zum Gesundheitszustand
- Deutsches Rettungsschwimmabzeichen Silber (152)
- gültiger Sanitätslehrgang A (331) oder gültige Sanitätsfortbildung (341) gem. der zuständigen PO
- Aufbaumodul „Umgang mit Rettungsmitteln und Überwachung von Wasserflächen“ (402)
- Aufbaumodul „Schwimmen in fließenden Gewässern“ (403)
- Aufbaumodul „Einsatz in Küstengewässern“ (404)

Ausbildungsplan

Die verantwortliche Lehrkraft erstellt einen Ausbildungsplan. Die in Teil 2 dieser Ausbildungsvorschrift genannten Lernziele und Themen/Inhalte sind Mindestanforderungen und müssen übernommen werden. Regional- oder landesspezifische Ergänzungen sind möglich.

Zeitansatz

siehe Nr. 1.3.

Bildungsträger

alle DLRG-Gliederungen

Verantwortliche Lehrkraft

Berechtigt zur Ausbildung sind Inhaber einer Lizenz

- Ausbilder Wasserrettungsdienst (481)
- Multiplikator Wasserrettungsdienst (491)

mit gültigem Lehrauftrag und im speziellen Auftrag der Gliederung bzw. des Bundesverbandes.

Die Nennung des Ausbilders schließt auch den jeweils zugehörigen Multiplikator mit ein.

Lernerfolgskontrollen

Die Prüfung besteht aus einem theoretischen und mehreren praktischen Teilen. Details sind dem Teil 3 dieser Ausbildungsvorschrift zu entnehmen.

Beurkundung

Die Ausstellung und Registrierung der Teilnahmebescheinigung erfolgt durch den Bildungsträger. Die Qualifikation ist unter der Nummer .../411/... mit bundeseinheitlichem Nummernschlüssel zu registrieren.

Einheitliche ATN und Teilnahmebescheinigungen werden in der Seminar-App im Internet-Service-Center (ISC) unter www.dlrg.net bereitgestellt.

Gültigkeit

Die Fachausbildung Wasserrettungsdienst ist unbegrenzt gültig. Die regelmäßige Teilnahme an Weiterbildungsveranstaltungen ist sicherzustellen.

Äquivalente Qualifikationen

keine

Ergänzende Hinweise

Diese Ausbildungsvorschrift ersetzt den Ausbildungsrahmenplan.

Ergänzend zu den gemeinsamen Bestimmungen in der Prüfungsordnung ist sicherzustellen, dass bei allen Übungen im Freigewässer geeignete Sicherungsmaßnahmen getroffen werden.

1.2 Beschreibung der Lernzielstufen

Lernziele beschreiben, welche zielgerichteten Verhaltensweisen und Leistungen Lehrgangsteilnehmer am Ende des jeweiligen Ausbildungsabschnittes aufweisen müssen.

Lernziele werden daher im Ressort Einsatz einheitlich unterteilt in:

- Lernziele im Erkenntnisbereich - was sollen die Teilnehmer wissen, verstehen, anwenden und beurteilen können?
- Lernziele im Handlungsbereich - welche praktischen Fertigkeiten sollen Teilnehmer erlangen, wie sollen sie handeln oder sich verhalten?
- Lernziele im Gefühls-/Wertebereich - welche Einstellungen sollen die Teilnehmer erlangen?

1.2.1 Lernzielstufen im Gefühls-/Wertebereich (LZW)

Lernziele des Gefühls-/Wertebereichs werden nicht weiter unterteilt. Ziel ist es, eine innere Einstellung und Wertevorstellung beim Teilnehmer zu erreichen, sowie die Zusammenarbeit und Teambildung zu fördern.

1.2.2 Lernzielstufen im Erkenntnisbereich (LZE)

Innerhalb des Erkenntnisbereiches lassen sich 4 Lernzielstufen wie folgt unterscheiden:

Lernzielstufe 1 (LZE 1):	**Wissen**, im Sinne von „nennen können“
Unterrichtsmethode:	mindestens Lehrvortrag; bei ausreichender Zeitvorgabe auch Unterrichtsgespräch
Formulierungen:	muss nennen können / muss wiedergeben können
Lernzielstufe 2 (LZE 2):	**Verstehen**, im Sinne von „mit eigenen Worten beschreiben bzw. erklären können“
Unterrichtsmethode:	Unterrichtsgespräch, Gruppen- und Partnerarbeit
Formulierungen:	muss erklären können / muss beschreiben können
Lernzielstufe 3 (LZE 3):	**Anwenden**, im Sinne von „das einmal Verstandene auf ähnliche Situationen übertragen können“
Unterrichtsmethode:	Gruppenarbeit, Partnerarbeit, Planübung, Rollenspiel, Lehrübung
Formulierungen:	muss Gelerntes auf ähnliche Situationen übertragen und anwenden können
Lernzielstufe 4 (LZE 4):	**Bewerten**, im Sinne von „über neue Situationen den Wert von Material, Methoden und Verfahren für bestimmte Situationen beurteilen können“
Unterrichtsmethode:	Gruppenarbeit, Planübung, Rollenspiel, Projektarbeit, Lehrprobe
Formulierungen:	muss Gelerntes beurteilen können / muss Maßnahmen ableiten können

1.2.3 Lernzielstufen im Handlungs- und Verhaltensbereich, Praxis (LZH)

Wird durch die Ausbildung ein Lernziel im Bereich des Handeln und Verhaltens angestrebt, unterscheidet man ebenfalls 4 Lernzielstufen:

Lernzielstufe 1 (LZH 1): **Nachmachen**, im Sinne von „Tätigkeiten, die durch den Ausbilder vorgemacht werden, Handgriff für Handgriff nachmachen zu können“

Unterrichtsmethode: praktische Unterweisung (Motivation, Orientierung, Vormachen (lassen))

Formulierungen: muss Handlungen nachmachen können

Lernzielstufe 2 (LZH 2): **Selbstständiges Handeln**, im Sinne von „in der Lage sein, Tätigkeiten selbstständig auszuführen“

Unterrichtsmethode: praktische Unterweisung (Nachmachen), Stationsarbeit

Formulierungen: muss gesamte Handlungsabläufe ohne Anweisungen durchführen oder anwenden können

Lernzielstufe 3 (LZH 3): **Präzision**, im Sinne von „befähigt sein, Tätigkeiten nicht nur selbstständig und richtig, sondern darüber hinaus zügig und exakt ausführen zu können“

Unterrichtsmethode: praktische Unterweisung (Üben - bis hin zum Üben von Techniken unter erschwerten Praxisbedingungen), Stationsarbeit

Formulierungen: muss fachlich richtig und selbstständig gesamte Handlungsabläufe durchführen und erklären können

Lernzielstufe 4 (LZH 4): **Automatisierung des Handelns**, im Sinne von „Tätigkeiten <u>in jeder Situation</u> schnell, fehlerfrei und absolut sicher ausführen zu können“

Unterrichtsmethode: praktische Unterweisung (Üben - bis hin zum Üben von Techniken unter erschwerten Praxisbedingungen), Stationsarbeit, Einsatzübungen, Planübungen

Formulierungen: muss Handlungsabläufe in jeder Situation beherrschen

1.3 Zeitlicher Ablauf

Der zeitliche Ablauf stellt eine Übersicht der Qualifikation im Idealfall ohne die Zeiten für Organisation, Transfer, Pausen und Nahrungsaufnahme dar.

Die Zeitansätze sind ggf. der Zielgruppe und ihrer Vorbildung sowie den Möglichkeiten am Ausbildungsort anzupassen:

Kapitel	Thema	Zeit in Minuten
1.5	Lehrgangsorganisation	
1.5.1	Lehrgangseinstieg	40
2.1	Kommunikation im Einsatz	
2.1.1	Hand- und Trillerpfeifensignale	15
2.1.2	Flaggen- und Sicherheitszeichen	15
2.2	Sicher und überlegt handeln	
2.2.1	Umgang mit dem Rettungsboot	20
2.2.2	Umgang mit Hilfsmitteln und Rettungsgeräten	
2.2.2.1.	Umgang mit der Tauchergrundausrüstung	15
2.2.2.2	Gewöhnung an die Umgebung im Freigewässer	75
2.2.2.3	Rettungsbrett, *alternativ*	60
2.2.2.4	Rettungskajak	
2.2.3	Schwimmen in der Brandung	35
1.5	Lehrgangsorganisation	
1.5.2	Lehrgangsabschluss	40
	Zeitansatz Gesamt-Lehrgang	**315**
		Stunden
		5:15 = 7 UE

1.4 Benötigtes Material

Die Aufstellung des Materials stellt eine Empfehlung zur Lehrgangsplanung dar und orientiert sich auch an den örtlichen Gegebenheiten:

Allgemein

- Bild/Tafel „Handzeichen“
- Trillerpfeife
- DLRG-Flaggensatz
- Tafel „Badezonenkennzeichnung“
- Rettungsweste
- ggf. Motorrettungsboot
- Tauchergrundausrüstung
- Rettungsbrett oder Rettungskajak

Zusätzlich pro Teilnehmer

- geeignete PSA je Teilnehmer (gem. Gefährdungsbeurteilung)
- 1 Stück Teilnehmerbroschüre „AV 411 Wasserretter“ (Bestell-Nr. 14708139)

Prüfung

gesondertes Material für die Prüfung, siehe Teil 3

1.5 Lehrgangsorganisation

1.5.1 Lehrgangseinstieg

Feinlernziel

Der Teilnehmer fühlt sich im Lehrgang willkommen. Der Teilnehmer kennt die anderen Teilnehmer und die Lehrkräfte. Der Teilnehmer kennt die Lehrgangsorganisation sowie die Lehrgangsregeln und wendet diese an.

Lernzielstufe

LZW

Empfehlung Lehrmethode

Unterrichtsgespräch, Kennenlernspiel

Empfehlung Medien/Material

Material Kennenlernspiel; ggf. Plakate mit Lehrgangsorganisation und -regeln

Empfehlung Dauer

40 Minuten

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

Die Lehrkraft begrüßt die Teilnehmer. Die Teilnehmer und die Lehrkräfte stellen sich vor. Diese präsentieren dabei ihre Erfahrungen und Erlebnisse mit dem Lehrgangsthema.

Die Lehrkraft präsentiert die Lehrgangsorganisation:

- ggf. Getränke
- ggf. Verpflegung
- ggf. geplante Pausenregelung
- sanitäre Einrichtungen
- Ausbildungs- und Verbrauchsmaterial
- Teilnehmerunterlagen

Die Lehrkraft präsentiert die Lehrgangsregeln:

- Zeittreue
- geeignete Kleidung (ggf. Einsatzkleidung)
- aktive Mitarbeit
- Umgang mit Kritik
- Wertschätzung anderer Teilnehmer
- gemeinsames Aufräumen
- Umgang mit persönlichen elektronischen Geräten (Mobiltelefone, Computer usw.)

Die Lehrkraft präsentiert die Inhalte und den Ablauf der Qualifizierung.

1.5.2 Lehrgangsabschluss

Feinlernziel

Die Inhalte werden abschließend noch einmal zusammengefasst. Der Teilnehmer reflektiert den Lehrgang aus seiner persönlichen Sicht und die Teilnehmer erhalten Feedback von der Lehrkraft. Der Teilnehmer erhält seinen Qualifikationsnachweis.

Lernzielstufe

LZW

Empfehlung Lehrmethode

Unterrichtsgespräch, Feedbackrunde

Empfehlung Medien/Material

Die im Laufe der Schulung erstellten bzw. verwendeten

Empfehlung Dauer

40 Minuten

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

- Zusammenfassung
- Ausgabe der Nachweise
- Feedback
- Verabschiedung

TEIL 2 - AUSBILDUNGSINHALT

2.1 Kommunizieren im Einsatz

2.1.1 Hand- und Trillerpfeifensignale

Feinlernziel

Der Teilnehmer kennt fachbezogene Hand- und Trillerpfeifensignale und kann diese sicher anwenden.

Lernzielstufe

LZH 3

Empfehlung Lehrmethode

Vormachen – Erklären – Nachmachen – Üben (VENÜ)

Empfehlung Medien/Material

Bild/Tafel „Handzeichen“, Pfeife

Empfehlung Dauer

15 Minuten

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

Anstelle der Hand- und Trillerpfeifensignale nach ILS-Standard werden in den verschiedensten Bereichen auf der Welt andere Signale verwendet. Die Einsatzkraft soll die Signale nach ILS-Standard lernen.

Inhalt

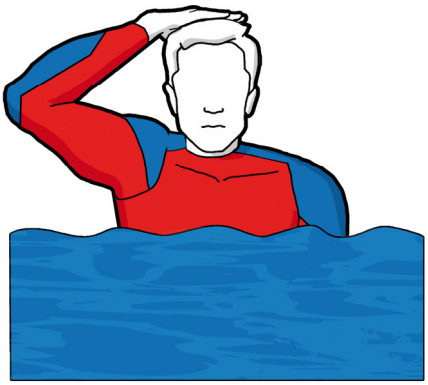
Kommunizieren ist im Einsatzfall essenziell. An Land geschieht dies meist ganz einfach durch Funk, Zettel und Stift oder den direkten sprachlichen Austausch. Diese Möglichkeiten sind während des schwimmerischen Einsatzes meist nicht möglich. Ein Zettel würde nass werden und für die Kommunikation durch Zuruf ist die Entfernung meist zu groß oder die Windgeräusche sind zu laut. Dafür wurden verschiedene Handzeichen eingeführt, die sowohl vom Schwimmer als auch vom Posten an Land beherrscht werden müssen. Sie ermöglichen im Einsatzfall eine zielgerichtete Kommunikation zwischen Schwimmer und Posten an Land und tragen somit zum Einsatzerfolg bei.

Pfeifensignale stellen eine weitere Option im Rahmen des Wasserrettungsdienstes dar. Sie dienen als Signal für Badegäste und andere Wasserretter. Das einfache Rufen wird in der lauten Umgebung oftmals überhört oder falsche Personen fühlen sich angesprochen. Pfeifensignale werden von allen gehört und sind meist laut genug, die Umgebungsgeräusche zu übertönen. Sie können durch Handzeichen ergänzt werden, die zum Beispiel eine Richtung angeben.

Ein sicheres Beherrschen ist für die sichere Kommunikation mit Schwimmern im Wasser unerlässlich. Sowohl Handzeichen als auch Pfeifensignale müssen von allen Einsatzkräften angewendet werden können.

Brauche Unterstützung!
Komme zu mir!
Ein Arm nach oben gestreckt

Aufmerksamkeit erregen
Mit beiden Armen winkend



Okay / Alles in Ordnung
Eine Hand auf den Kopf

Hilfe!
Mit einem Arm winkend

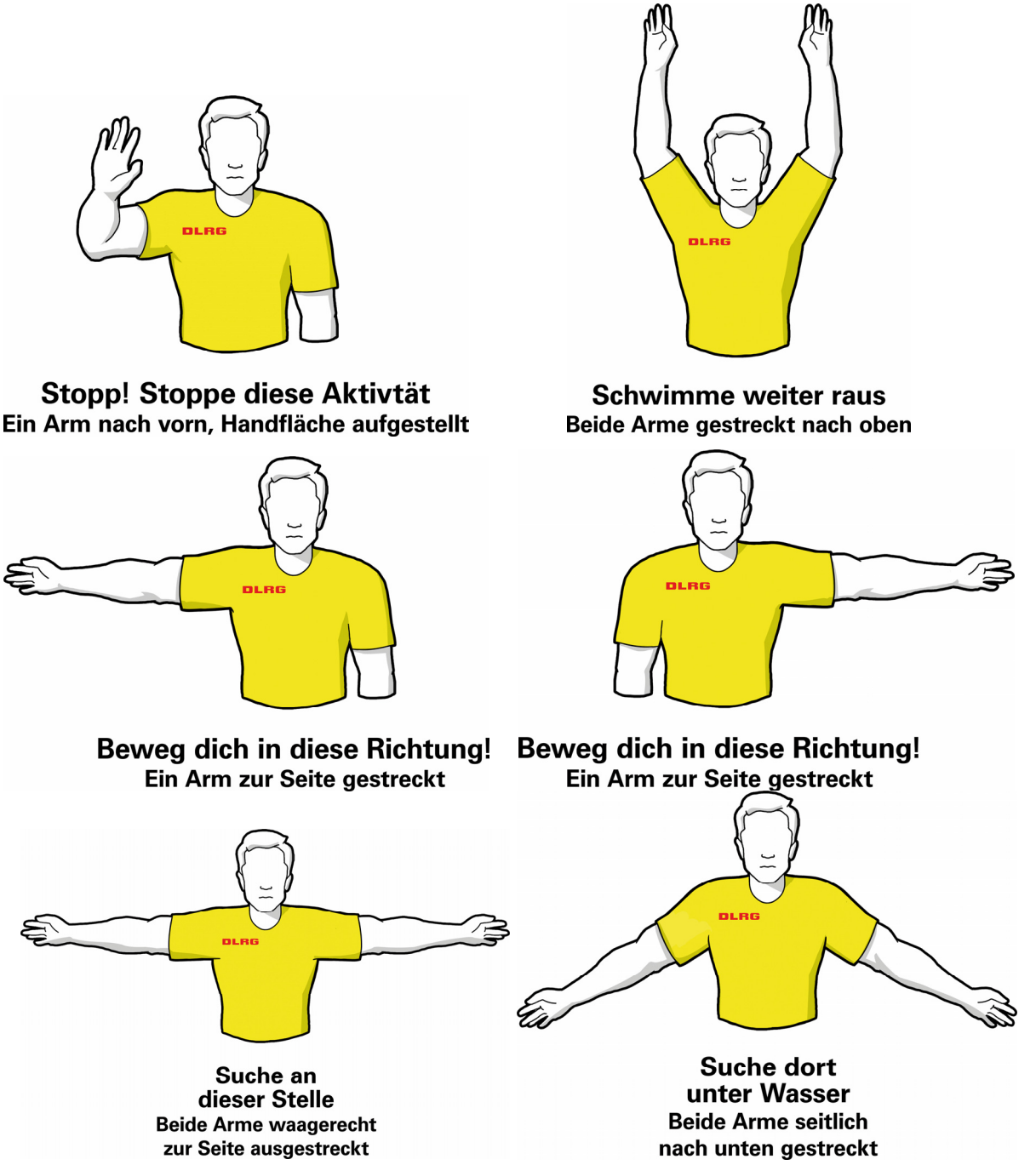


Abbildung: Handzeichen Wasserretter und ihre Bedeutung

Pfeifensignale

Ein kurzer Pfiff:

Aufmerksamkeit eines Badegastes erlangen

Zwei kurze Pfiffe:

Aufmerksamkeit eines Wasserretters erlangen

Drei kurze Pfiffe:

Wasserretter geht in den Einsatz

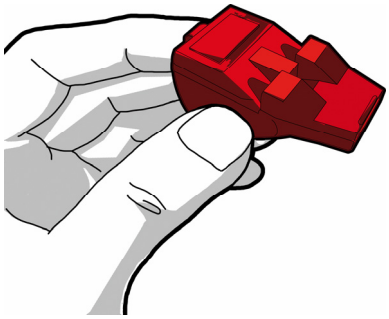


Abbildung: Trillerpfeife

Quellen/Nachweise

ILS lifesaving position statement – LPS 12-2012 Hand Signals

2.1.2 Flaggen- und Sicherheitszeichen

Feinlernziel

a) Der Teilnehmer kennt die Aussage der Strandsicherheitsflaggen und kann diese auf Anweisung eigenständig setzen.

b) Der Teilnehmer kennt die Bedeutung der Wassersicherheitszeichen.

Lernzielstufe

a) - b) LZE 2

Empfehlung Lehrmethode

Lehrgespräch

Empfehlung Medien/Material

- Strandsicherheitsflaggen
- Flaggentafel
- Bildschirmpräsentation mit Bildern der Flaggensignale
- kleine selbstgebaute Flaggen nutzen

Empfehlung Dauer

a) 8 Minuten

b) 7 Minuten

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

An vielen Badestränden sind Flaggensignale erklärt. Die Wasserretter sollten sich über diese Schilder informieren, da sie Ansprechpartner für die Badegäste sind. Gerade für das „Zoning“ sollten sie sensibilisiert werden, weil sie dabei die Flaggen nach eigenem Ermessen setzen. Die Größe dieses Bereiches soll mehrmals am Tag überprüft und dabei die Gefährdungspotenziale neu eingeschätzt werden.

Inhalt

Im Einzelnen werden folgende Flaggen und Sicherheitszeichen unterschieden:

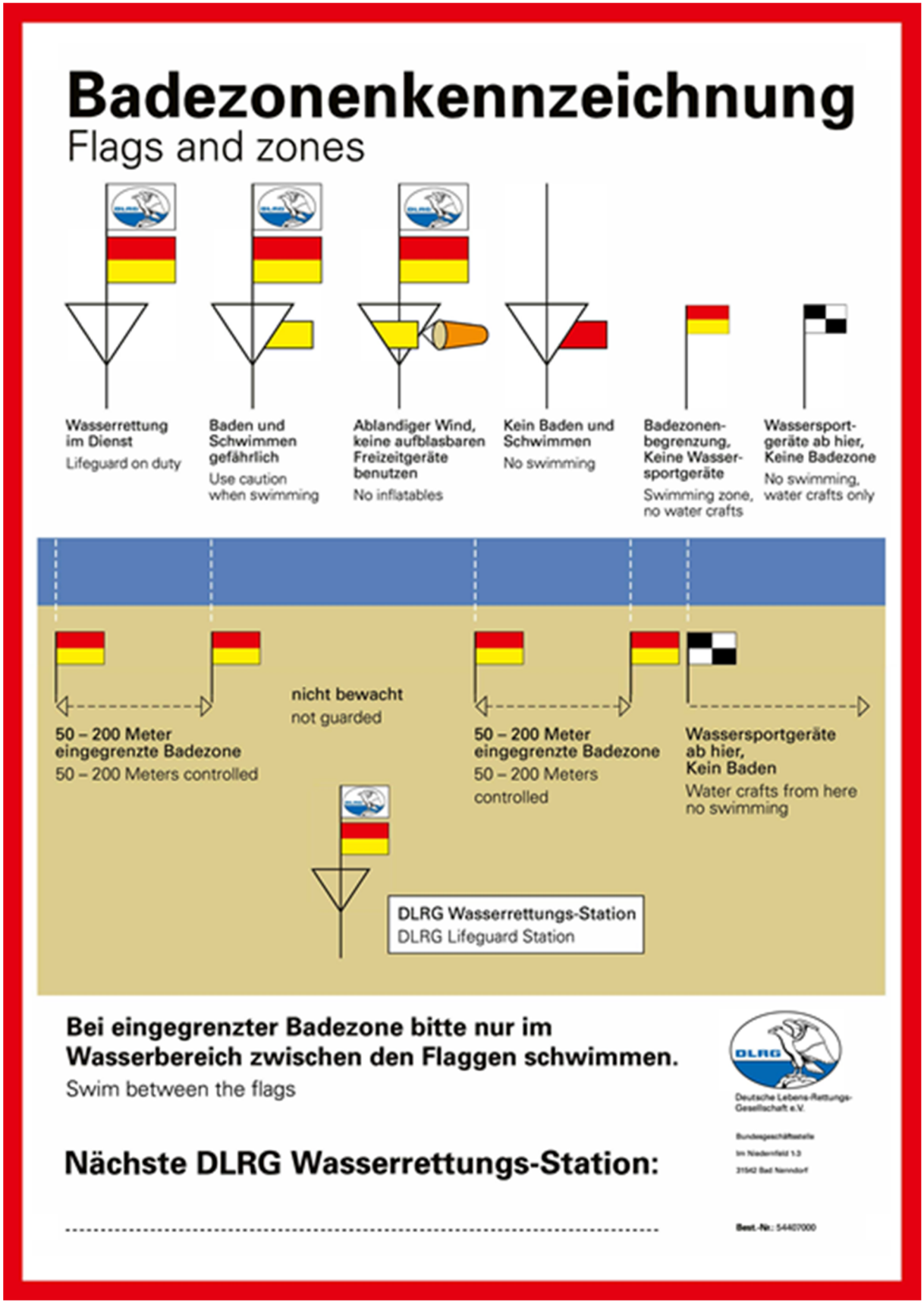


Abbildung: Plakat Badezonenkennzeichnung

Hinweis

Die im Folgenden genannten Gegebenheiten der Einsatzstellen sind exemplarisch gewählt. Auf die Besonderheiten der Einsatzgebiete wird in späteren Kapiteln eingegangen.

Sicherheitsflaggen und Sicherheitszeichen dienen dem Badegast als Hinweissignale. Sie warnen vor Gefahren und vermitteln wichtige Informationen zum Strandabschnitt. Insbesondere ist dadurch erkennbar, ob ein Strandabschnitt durch Wasserretter bewacht wird oder nicht.

Rot-gelbe Flagge

Diese Flagge zeigt an, dass der Abschnitt durch Wasserretter bewacht ist. Sie wird entweder zu Beginn der Dienstzeit oder bei tideabhängigen Badezeiten zu Beginn der Badezeit gehisst. Sie ist ein allgemeines Symbol für die Bewachung des Badebereichs. Sie kann durch die DLRG-Flagge ergänzt werden.

Gelbe Flagge

Die gelbe Flagge kann zusätzlich zur rot-gelben Flagge gesetzt werden. Sie gibt an, dass das Baden aufgrund besonderer Bedingungen gefährlicher ist als normal. Hierbei sind örtliche Gegebenheiten, wie Strömung, Gezeiten, Trekker (Rip-Strömung) und Unterwasserhindernisse genauso zu berücksichtigen wie der Kenntnis- und Erfahrungsstand der Wasserretter. Deren aktuelle Leistungsfähigkeit spielt auch eine Rolle. Die Entscheidung über das Hissen der Flagge obliegt dem Wachführer. Jedoch ist jede Einsatzkraft dafür verantwortlich, ihm bekanntwerdende Gefahren zu melden.

Rote Flagge

Die rote Flagge wird alleine gesetzt. Sie bedeutet, dass das Baden lebensgefährlich ist. Keinesfalls ist sie ein Badeverbot, denn dies kann nur von Personen mit Hausrecht ausgesprochen werden. Gründe hierfür können schwierigste, schwimmerisch nicht mehr zu bewältigende Wetterbedingungen sein, aber auch Gewitter oder Wasserfahrzeuge (z.B. Vermessungsschiffe) im Badegebiet. Auch im Falle einer Hilfeleistung mit erhöhtem Helferbedarf kann die rote Flagge gesetzt werden, falls die sichere Bewachung des Gebietes nicht mehr gewährleistet werden kann. Die Entscheidung darüber liegt beim Wachführer. Jedoch ist jede Einsatzkraft dafür verantwortlich, ihm bekanntwerdende Gefahren zu melden.

Windsack

Der Windsack wird als Zusatzzeichen zur gelben Flagge gesetzt und gibt schwierige Windverhältnisse (ablandige oder besonders starke/böige Winde) an. Das Setzen des Windsacks erfolgt an jeder Wasserrettungsstation nach festgelegten Bedingungen und kann von Station zu Station verschieden sein.

Schwarz-weiß-geviertelte Flagge

Die schwarz-weiß-geviertelte Flagge wird zur Kennzeichnung von Bereichen genutzt, die exklusiv für Wassersportgeräte (z.B. Windsurfen, Kiten, Wasserski u.a.) freigegeben sind. In diesen Bereichen ist aufgrund der Gefahr keine Badezone.

Zoning

Für die Kennzeichnung eines überwachten Bereiches (Zoning) werden zwei rot-über-gelb-Flaggen an separaten Stangen genutzt. Die an den Stangen befestigten Flaggen werden an der Wasserkante gut sichtbar in einem Abstand von maximal 200 m aufgestellt. Zoning bezeichnet das Einrichten eines durch den Wasserrettungsdienst überwachten Bereiches. Durch die Flaggenkennzeichnung wird dem Badegast verdeutlicht, welcher Bereich des Strandes primär überwacht wird.

Der Standort der Flaggen ist regelmäßig zu kontrollieren.

Auf erkannte Gefahren muss reagiert werden.

So ist z.B. zu Trekkern (Rip-Strömungen) ein Sicherheitsabstand einzuhalten. Auch Wind, Wellen, Strömung, Gezeiten und das persönliche Können der Einsatzkräfte sowie die zur Verfügung stehenden Rettungsmittel müssen berücksichtigt werden.

Der Wasserrettungsdienst soll die Rettung eines Verunglückten innerhalb der eingerichteten Zone innerhalb kürzester Zeit gewährleisten können. Daher kann es vorkommen, dass bei entsprechenden schlechten Wasserbedingungen die Zone verkleinert werden muss. Je nach Veränderung der Bedingungen im bewachten Bereich kann eine mehrmalige Veränderung des Zonings im Laufe eines Wachtages erforderlich werden.

Zu Bereichen für Wassersportgeräte, die mit schwarz-weiß-geviertelten Flaggen gekennzeichnet werden, muss ein Sicherheitsabstand (Puffer-Zone) eingehalten werden. Eine Kennzeichnung verschiedener Zonen an einem Flaggenmast bzw. einer Stange (z.B. rot-über-gelb und schwarz-weiß-geviertelt) ist zu unterlassen.

Die Entscheidung über das Einrichten von Zonen und deren Größe ist Aufgabe des Wachführers. Das Zoning wird von ihm angeordnet und von den Wasserrettern vor Ort umgesetzt.

Mit den oben genannten Strandsicherheitsflaggen wird der Badegast auf die aktuelle Bewachung der Wasserfläche und die Bedingungen im Wasser hingewiesen. Die Sicherheitsbeflaggung wird mit Dienstbeginn gesetzt und mit dem Dienstende des Wasserrettungsdienstes wieder eingezogen.

Quellen/Nachweise

ISO 20712-2:2007 und ISO 20712-3:2008
DIN 4844-2:2012
ILS lifesaving position statement – LPS-14 2010 Flags
DLRG-Rundschreiben 051/09. Flaggenkennzeichnung an Wachstationen (DLRG Präsidium)

2.2 Sicher und überlegt handeln

2.2.1 Umgang mit dem Rettungsboot

Feinlernziel

a) Der Teilnehmer lernt die Abläufe auf einem Boot im Einsatz kennen.

b) Der Teilnehmer ist in der Lage seine Aufgaben auf einem Boot im Einsatz sicher zu erfüllen.

Lernzielstufe

a) LZE 1

b) LZH 2

Empfehlung Lehrmethode

a) Lehrgespräch

b) VENÜ

Empfehlung Medien/Material

Boot mit Ausrüstung, Rettungswesten (PSA), wenn möglich Steg

Empfehlung Dauer

a) 5 Minuten

b) 15 Minuten

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

Grundsätzliche Aufgaben auf dem Boot (siehe Seemannschaft).

Praktische Übung der Seemannschaft insb. des Verhaltens an Bord.

Die Kenntnisse sollten durch einen darüberhinausgehenden, praktischen Einsatz vertieft werden.

Inhalt

Es ist Aufgabe des Bootsführers, das Rettungsboot möglichst nah (ohne Gefährdung des Verunglückten, des Bootes oder der Besatzung) an die Einsatzstelle zu bringen. Dabei berücksichtigt er Brandung, Wellen, Wind, Strömungen, Bauwerke und Hindernisse im Wasser. Die Bootsbesatzung an Bord hat sich in dieser Phase der direkten Annäherung ruhig zu verhalten und dem Bootsführer die Sicht zu gewährleisten. Richtungs- und Entfernungsangaben helfen dem Bootsführer dabei, die Lage korrekt einzuschätzen. Der Bootsführer wird klare Handlungsanweisungen geben. U.a. gibt er an, auf welcher Seite des Bootes gerettet wird, ob ein Wasserretter ins Wasser geht und welche Rettungsmittel eingesetzt werden. Er entscheidet auch, ob und wann er den Motor auskuppelt, ggf. ganz ausschaltet. Typischerweise wird der Bootsführer selber, solange das Boot in Fahrt ist, nur wenig bei der direkten Rettung helfen können. Das ist Aufgabe der Bootsbesatzung.

Der Bootsgast unterstützt den Bootsführer bei allen Manövern. Nach Abstimmung mit dem Bootsführer übernimmt er den Funkverkehr, klart Leinen, Anker etc. auf, bereitet Manöver vor und stellt die Einsatzbereitschaft des Bootes her.

Der Bootsführer geht nicht als Retter ins Wasser, da er die Verantwortung für Besatzung und Boot hat!

Sollte nur ein Bootsgast an Bord sein, ist dieser zugleich derjenige, der ggf. auch ins Wasser gehen muss. Sind zwei oder mehr Bootsgasten an Bord, ist vorher festzulegen, wer in den schwimmerischen Einsatz geht und wie die Aufgaben an Bord verteilt sind.

Jeder Bootsgast muss die an Bord befindlichen Rettungsmittel kennen und einsetzen können. Der Bootsgast muss auf einen schwimmerischen Einsatz vorbereitet sein.

Ist der schwimmerische Einsatz erforderlich, springt der Bootsgast erst nach Anweisung des Bootsführers ins Wasser.

Ein Auftriebskörper (Rettungsboje, Gurtretter etc.) ist mitzuführen.

Grundsätzlich sollte nicht aus einem fahrenden Boot gesprungen werden.

Bei planbaren Arbeiten an Segelbooten empfiehlt es sich, Handschuhe zu tragen. Beim Einsatz im Wasser sollte sich der Wasserretter auch durch einen Neoprenanzug schützen. Diese schützen vor Verletzungen und Unterkühlungen.

Mobiltelefone und Fotoapparate haben auf einem Motorrettungsboot nichts zu suchen.

Quellen/Nachweise

Anweisung für den Bootsdienst in der DLRG
Fischer, Künneth, Vorderauer: Taschenbuch für Wasserretter, 3. Überarbeitete Auflage, Bad Nenndorf, 2015

2.2.2 Umgang mit Hilfsmitteln und Rettungsgeräten

2.2.2.1 Umgang mit der Tauchergrundausrüstung

Feinlernziel

Der Teilnehmer kann die Eigenschaften und daraus resultierende Vor- und Nachteile der Tauchergrundausrüstung nennen.

Lernzielstufe

LZE 2

Empfehlung Lehrmethode

Lehrvortrag

Empfehlung Medien/Material

keine

Empfehlung Dauer

15 Minuten

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

- Flossen: DIN 7876
- Ausbilderhandbuch Schnorcheltauchen

Inhalt

Als Tauchergrundausrüstung bezeichnet man Tauchmaske, Schnorchel und Flossen. Durch diese Hilfsmittel erhöht der Schwimmer seine Geschwindigkeit im Wasser, kann kurze Passagen tauchen und hat mehr Kraftreserven zum Transportieren eines Verunglückten.

Tauchermaske

Die Tauchermaske erlaubt dem Wasserretter auch unter Wasser klar zu sehen. Allerdings ändern sich hierbei scheinbar Größen und Entfernungen. Es gibt Tauchermasken mit einem oder mehreren Gläsern. Brillenträger können sich Tauchermasken mit speziell geschliffenen Gläsern ihrer Dioptrie ausrüsten lassen. Das Material des Dichtrandes ist meist aus Silikon.

Folgende Anforderungen muss eine Tauchermaske u.a. erfüllen:

- fester Rahmen aus nicht korrodierendem Material (Kunststoff)
- Nasenerker für den Druckausgleich (weich, gut fassbar)
- doppelter, weicher Dichtrand (gute Dichtigkeit, keine Druckstellen)
- gehärtetes, bruchfestes Sicherheitsglas („tempered glass“)
- geteiltes Maskenband für guten Sitz
- Maskenbandbefestigung am Rahmen mit Schnellspannverschluss

Schnorchel

Der Schnorchel dient dem Atmen, ohne den Kopf aus dem Wasser nehmen zu müssen.

Folgende Anforderungen muss ein Schnorchel erfüllen:

- Länge max. 35 cm (Gefahr von Lungenödem)
- Innendurchmesser 15 – 18 mm bei Kindern und 18 – 25 mm bei Erwachsenen (Gefahr von Pendelatmung)
- nicht zu hartes oder weiches Mundstück
- Schnorchel darf nicht in der Maske eingebaut sein
- gut sichtbare Signalfarbe an der Spitze

Flossen

Flossen sorgen für eine schnellere Fortbewegung im Wasser. Flossen unterscheiden sich insbesondere im Härtegrad und in der Größe des Flossenblattes. Der Einsatzzweck der Flossen sowie der Trainingsstand des Schwimmers entscheiden über die Wahl der geeigneten Flosse.

Beim Kauf ist auf Folgendes zu achten:

- verstärkte Seitenkanten für optimale Richtungsstabilität
- guter Sitz, nicht zu eng oder zu weit
- Härtegrad des Flossenblattes passend zum Verwendungszweck (Schwimmbad, Freigewässer, Gerätetaucher, Wettkämpfe, usw.)

Der Umgang mit der Tauchergrundausrüstung muss geübt werden, damit sie unterstützt und nicht belastet.

Quellen/Nachweise

Fischer, Künneth, Vorderauer: Taschenbuch für Wasserretter, 3. Überarbeitete Auflage, Bad Nenndorf, 2015
DLRG-Ausbilderhandbuch Schnorcheltauchen

2.2.2.2 Gewöhnung an die Umgebung im Freigewässer

Feinlernziel

a) Der Teilnehmer ist in der Lage, die Tauchergrundausrüstung im Freigewässer sicher und zügig anzulegen.

b) Der Teilnehmer ist in der Lage, sich mit Tauchergrundausrüstung im Freigewässer zu bewegen.

c) Der Teilnehmer ist in der Lage, einen Verunglückten mithilfe von Tauchergrundausrüstung und Transport- und Schleppgriffen im Freigewässer zu retten.

Lernzielstufe

a) LZH 2

b) LZH 2

c) LZH 2

Empfehlung Lehrmethode

a) - c) VENÜ

Empfehlung Medien/Material

Tauchergrundausrüstung (ggf. Lifeguard Kurzflossen)

Empfehlung Dauer

Gesamtzeit: 75 Minuten

a) 15 Minuten

b) 45 Minuten

c) 15 Minuten

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

Der Teilnehmer soll an die Besonderheiten des Schwimmens mit Tauchergrundausrüstung im Freigewässer herangeführt werden.

Dabei sollten die folgenden Schwerpunkte gesetzt werden:

- kaltes Wasser
- unsichtiges Gewässer
- Strömungen und Brandung

Ein besonderes Augenmerk sollte auch auf ein schnelles Anlegen der Ausrüstung gelegt werden.

Der Ausbilder motiviert die Teilnehmer auch dazu, an einer Ausbildung zum Deutschen Schnorcheltauchabzeichen der DLRG teilzunehmen.

Inhalt

Im Freigewässer bringen Wellen und Strömung die Gefahr des Verlustes von Ausrüstungsgegenständen der Tauchergrundausrüstung mit sich. Daher muss auf einen guten Sitz geachtet werden.

Beim Einsatz mit der Tauchergrundausrüstung in Gewässern mit Flachwasserzonen hat sich folgendes Vorgehen bewährt:

Anziehen der Flossen:

- Fußteil nach unten klappen
- ins Wasser laufen
- auf den Rücken legen
- Flossen anziehen
- Fußteil hochklappen und losschwimmen

Maske und Schnorchel:

- Schnorchel mit Schnorchelhalter am Maskenband befestigen
- Maske über den Kopf ziehen und um den Hals hängen
- im Wasser Maske korrekt anziehen

Bei Einsätzen in tieferen Gewässern und vom Boot aus wird die Ausrüstung vor dem ins Wasser gehen angelegt.

Bei kalten Gewässern sollte zusätzlich ein Kälteschutz getragen werden.

Weitere Kenntnisse und Fähigkeiten werden im Lehrgang zur Erlangung des Deutschen Schnorcheltauchabzeichens der DLRG vermittelt.

Quellen/Nachweise

DLRG-Ausbilderhandbuch Schnorcheltauchen

2.2.2.3 Rettungsbrett

Je nach Einsatzgebiet und Verfügbarkeit werden Rettungsbrett und/oder Rettungskajak unterrichtet.

Feinlernziel

a) Der Teilnehmer kann die Eigenschaften und daraus resultierende Vor- und Nachteile des Rettungsbrettes nennen.

b) Der Teilnehmer kann verschiedene Methoden, ein Rettungsbrett zum Wasser zu tragen, nennen.

c) Der Teilnehmer ist in der Lage, sich auf dem Rettungsbrett liegend fortzubewegen.

d) Der Teilnehmer ist in der Lage, sich auf dem Rettungsbrett kniend fortzubewegen.

e) Der Teilnehmer ist in der Lage, Verunglückte am Rettungsbrett zu sichern.

f) Der Teilnehmer ist in der Lage, Verunglückte auf das Rettungsbrett zu legen.

g) Der Teilnehmer ist in der Lage, den Verunglückten auf dem Rettungsbrett zu transportieren.

h) Der Teilnehmer kann die Techniken, die notwendig sind, um sich mit dem Brett in Welle und Brandung zu bewegen, nennen.

Lernzielstufe

a) LZE 1

b) LZE 1

c) LZH 2

d) LZH 2

e) LZH 2

f) LZH 2

g) LZH 2

h) LZE 1

Empfehlung Lehrmethode

a) - b) Lehrgespräch

c) - g) VENÜ

h) Lehrgespräch

Medien/Material

Rettungsbrett, Flossen, Rettungskajak mit Paddel

Inhalt

Der Einsatz eines Rettungsbrettes erweitert den Aktionsradius des Wasserretters bei gleichzeitiger Verminderung der Risiken. Das Rettungsbrett bietet Auftrieb für den Wasserretter und den Verunglückten. Der Wasserretter hat eine erhöhte Position, wodurch der Verunglückte leichter im Auge behalten werden kann und auf dem Rückweg ebenso sein Ziel an Land. Mit dem Rettungsbrett können Strömungen leichter überwunden werden als schwimmerisch. Auch ungeübte Wasserretter sind mit dem Brett in der Regel schneller als wenn sie schwimmen. Das Rettungsbrett besteht aus einem Schwimmkörper, der in der Regel aus Kunststoff gefertigt ist und hohl oder ausgeschäumt sein kann. Das DLRG-Rettungsbrett ist mit Griffbändern, rutschhemmenden Auflagen (Pads) und einer Finne zur Stabilisierung ausgestattet. Es ist ca. 3 m lang und besitzt einen Auftrieb, der zwei erwachsene Schwimmer trägt.

Abbildung: DLRG-Rettungsbrett

Das Rettungsbrett ermöglicht dem Wasserretter, Distanzen schnell zurückzulegen.

Vorteile

- schnelle, sichere und kraftsparende Annäherung an den Verunglückten möglich
- schneller Rücktransport des Verunglückten möglich
- Sicherheit durch hohen Auftrieb
- schnelle Einsatzbereitschaft
- geringe Gefahr des Wasserretters durch Umklammerung des Verunglückten
- gute Sichtbarkeit
- höhere Geschwindigkeit bei Einsatz von Flossen möglich
- leichte Pflege

Nachteile

- Handhabung zum Heraufziehen des Verunglückten erfordert Übung.
- Beim Verlassen des Brettes kann dieses durch Wind oder Strömung leicht abgetrieben werden.
- Der Einsatz bei starker Brandung/starken Wellen kann eingeschränkt sein.

Empfehlung Dauer

Gesamtzeit: 60 Minuten (gilt für Zweiergruppen)

a) 3 Minuten

b) 2 Minuten

c) 15 Minuten

d) 10 Minuten

e) 5 Minuten

f) 10 Minuten

g) 10 Minuten

h) 5 Minuten

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

Der Umgang mit dem Rettungsbrett ist in der Anlage A10 zum Ausbilderhandbuch Rettungsschwimmen umfangreich beschrieben.

Windsurfboards lassen sich teilweise ebenfalls als Rettungsbrett verwenden.

Bauchlage

Je nach Form des Rettungsbrettes kann die Armbewegung durch Beintätigkeit (ggf. mit Flossen) unterstützt werden.

Handhabung am Strand

Das Rettungsbrett soll während des Dienstes stets einsatzbereit in der Nähe des Wassers gelagert werden. Dabei hat sich die Lagerung auf der Oberseite oder mittels einer Halterung auf der Seite bewährt.

An Land wird das Rettungsbrett seitlich am Körper getragen. Dabei zeigt der Bug (Nase) in Laufrichtung.

Das Brett wird mit beiden Händen möglichst waagerecht auf der windabgewandten Seite getragen, damit es weniger windanfällig ist.

Abbildung: Trageweise DLRG-Rettungsbrett

Laufen ins Wasser

Auch beim Laufen wird das Brett mit beiden Händen möglichst waagerecht getragen, damit es weniger windanfällig ist. Der Bug zeigt dabei eher nach unten, damit der Wind nicht darunter greift und es hochwirft (bei starkem Wind). Im flachen Wasser wird watend gelaufen. (Wading - Unterschenkel werden über Wasser nach vorn geführt.)

Laufen im Wasser

Im etwa knietiefen Wasser wird das Brett ins Wasser gelegt und neben dem Brett gewatet. Hier können die Unterschenkel nicht mehr seitlich geführt werden, daher sollte mit kleinen Sprüngen durchs Wasser gelaufen werden. Dabei stützt sich der Wasserretter auf dem Brett ab.

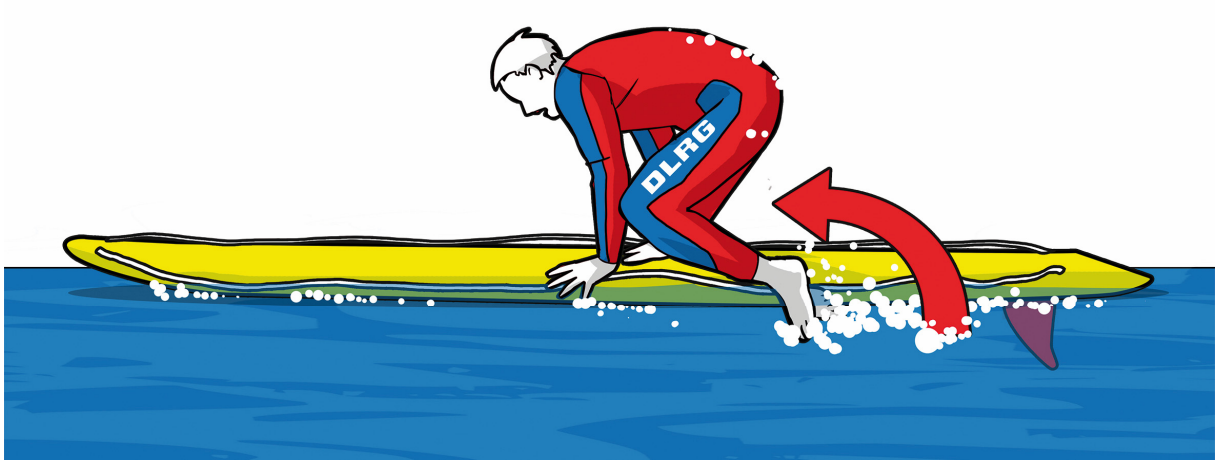


Abbildung: Laufen im Wasser mit DLRG-Rettungsbrett

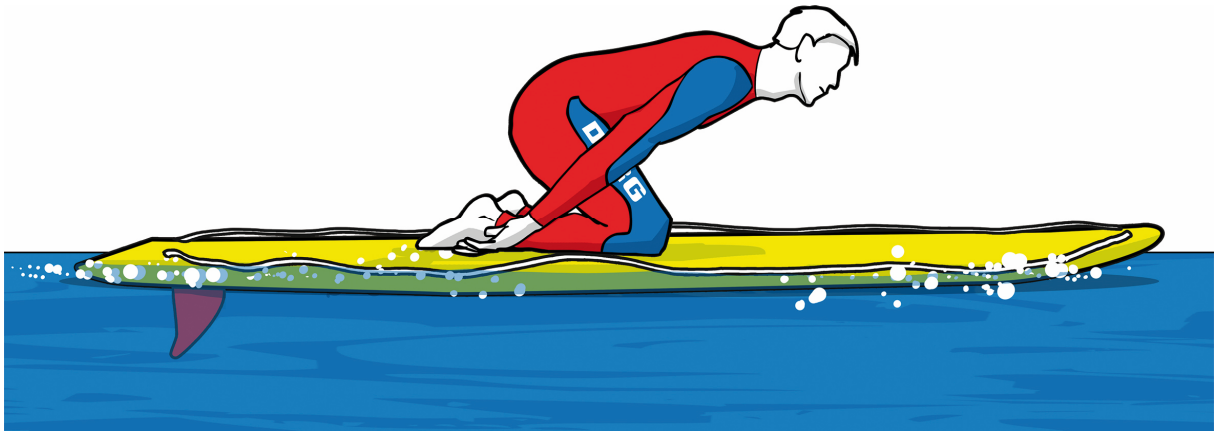
Nutzung in der Bauchlage

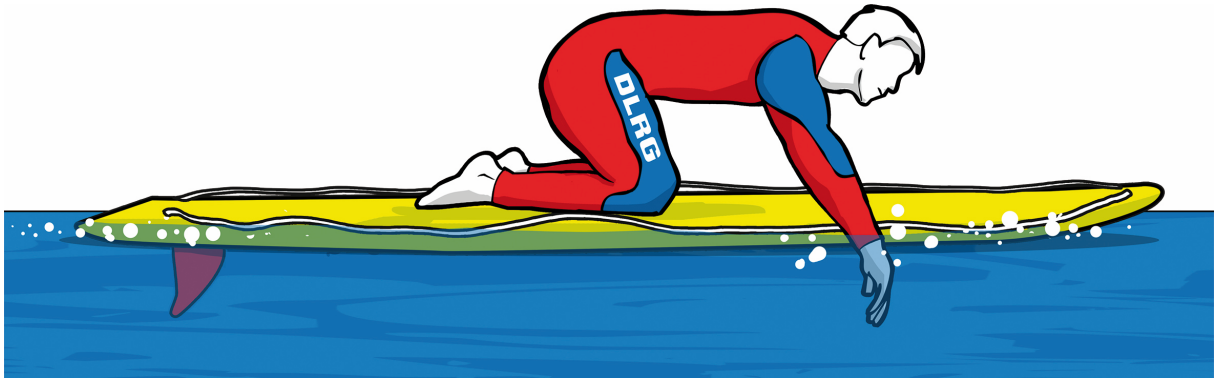
Der Wasserretter legt sich im hüfttiefen Wasser bäuchlings auf das Brett und verlagert sein Gewicht so, dass der Bug des Brettes etwas aus dem Wasser ragt. Das Brett wird, sofern möglich, mittels Armwechselschlag fortbewegt. Die Beine liegen auf dem Brett. Zur besseren Stabilisierung können sie auch leicht neben dem Brett liegen oder die Unterschenkel werden angewinkelt und wechselseitig zum Ausgleich der Armbewegungen mit bewegt.

Abbildungen: Nutzung des DLRG-Rettungsbretts in Bauchlage

Nutzung in kniender Position

Im hüfttiefen Wasser kniet sich der Wasserretter auf das Brett. Der Vortrieb wird durch den Armgleichzug erzeugt. Auch kniend wird das Gewicht so verlagert, dass der Bug leicht aus dem Wasser ragt. Die Arme werden im Armgleichschlag bewegt. Man beugt sich möglichst weit nach vorn, die Hände ziehen seitlich des Brettes durchs Wasser und werden in Höhe der Füße wieder aus dem Wasser genommen.





Abbildungen: Nutzung des DLRG-Rettungsbretts in kniender Position

Der Wasserretter hat sicherzustellen, dass das Brett auch bei stärkerem Wellengang keine Verletzungen an ihm oder dem Verunglückten verursacht.

Wenden mit dem Rettungsbrett

Das Rettungsbrett kann leicht auf der Stelle gewendet werden. Dazu setzt sich der Wasserretter auf das Heck des Brettes und zieht es mit den Armen aus dem Wasser. Mit den Beinen führt er kreisende Bewegungen aus und wendet dadurch das Brett.

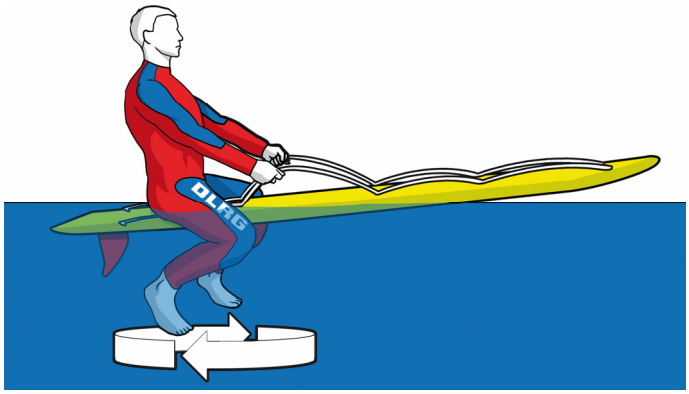


Abbildung: Wenden des DLRG-Rettungsbretts

Rettung eines erschöpften, aber noch schwimmfähigen Verunglückten

Das Rettungsbrett wird dem Verunglückten angereicht, sodass sich dieser an den Griffschlaufen festhalten kann.

Der Verunglückte kann alternativ auch, wie nachfolgend beschrieben, transportiert werden.

Erreichen des Verunglückten

Beim Erreichen des Verunglückten gilt im Grunde das gleiche Auffindeschema, wie es aus dem Erste Hilfe- und auch Rettungsschwimmkurs bekannt ist:

Bewusstsein feststellen: Anschauen des Verunglückten (Gesamtsituation erfassen), Ansprechen („Hallo, - ich bin Rettungsschwimmer, kann ich Ihnen helfen? Halten Sie sich am Brett fest.“), Anfassen (Hand bzw. Arm suchen und festhalten).

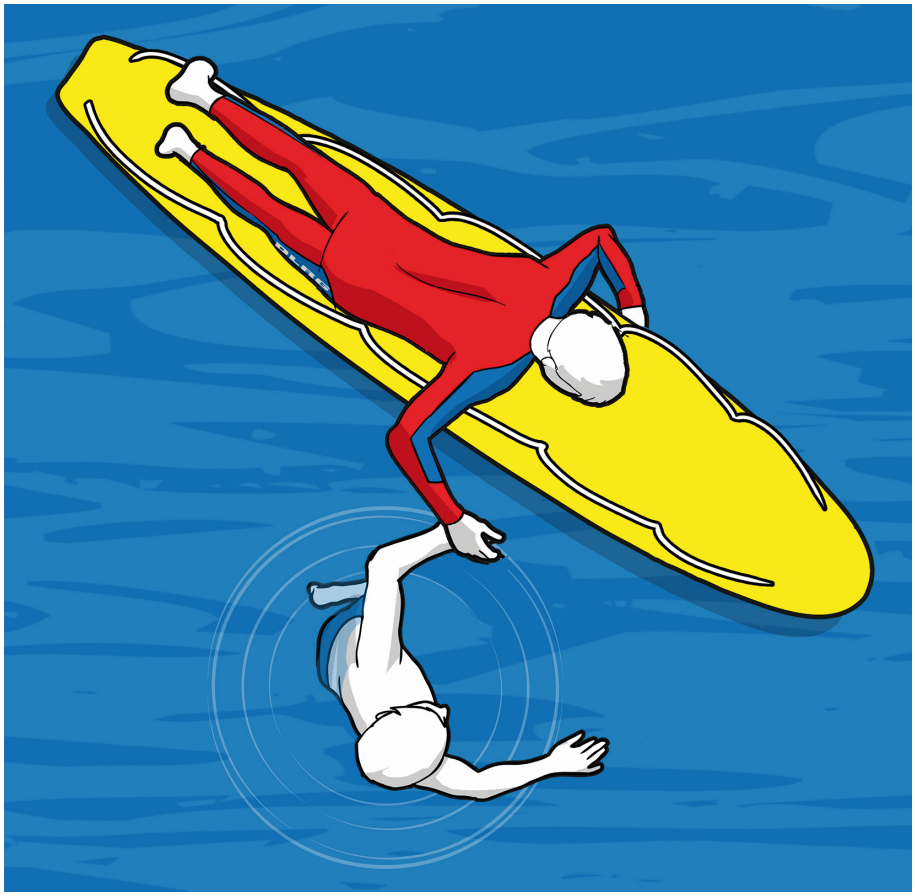


Abbildung: Erreichen des Verunglückten

Ein ermüdeter, erschöpfter oder verletzter Schwimmer wird nun sagen, was ihm fehlt und kann eventuell nach einer kurzen Erholungspause selbst auf das Brett klettern und man kann gemeinsam zurückpaddeln.

Jetzt ist auch der richtige Moment, ggf. durch Armzeichen den Wasserrettern am Strand zu signalisieren, ob man die Situation im Griff hat oder ggf. Unterstützung benötigt wird.

Sollte kein Bewusstsein feststellbar sein, ist es wichtig, dass die Atemwege, also Mund und Nase, aus dem Wasser kommen und auch bleiben. Es wird aber keine Zeit für Atemkontrolle oder Freimachen der Atemwege verwendet, sondern schnellstens der Transport zurück an Land in die Wege geleitet.

Rettung eines erschöpften oder bewusstlosen Verunglückten

Der Wasserretter stoppt das Rettungsbrett bei Erreichen des Verunglückten auf und positioniert es zwischen sich und dem Verunglückten.

Er dreht das Brett, sodass die Unterseite nach oben zeigt.

Der Wasserretter ergreift den Arm des Verunglückten, der zum Heck des Brettes zeigt und legt diesen auf die Mitte der Unterseite des Brettes.

Der Arm des Verunglückten wird so herangezogen und fixiert, dass die Brust des Verunglückten dicht am Brett liegt.

Mit der zum Heck zeigenden Hand ergreift der Wasserretter die gegenüberliegende Seite des Brettes.

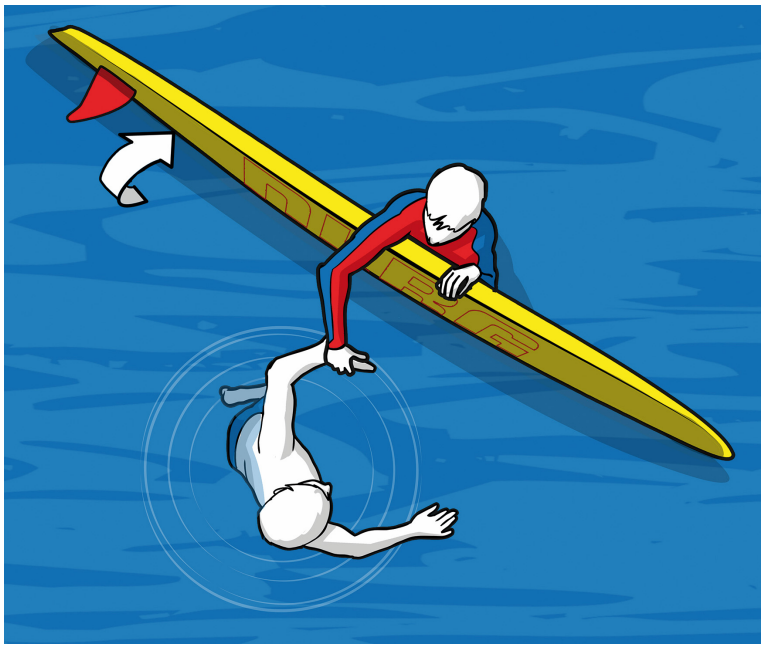


Abbildung: Ankippen und sichern der Person

Nun kippt der Wasserretter das Brett um, so, dass die Unterseite oben ist.
Der hintere Arm wird zwischen vorderem und mittlerem Drittel über das Brett gelegt.

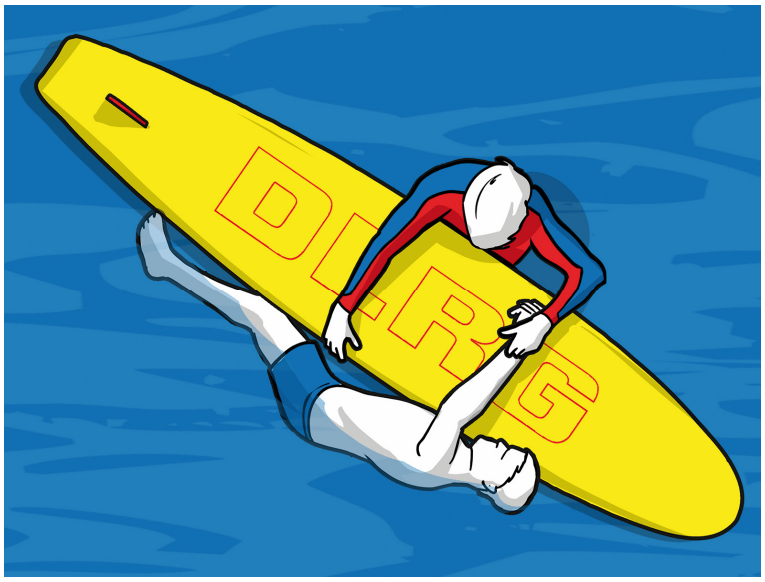


Abbildung: Positionieren des Rettungsbretts und sichern der Person

Nun klettert der Wasserretter auf das Brett und ergreift einen Griff auf der Oberseite des Brettes. Das Brett wird durch Gewichtsverlagerung wieder richtigherum gedreht. Dabei wird der Arm des Verunglückten festgehalten.

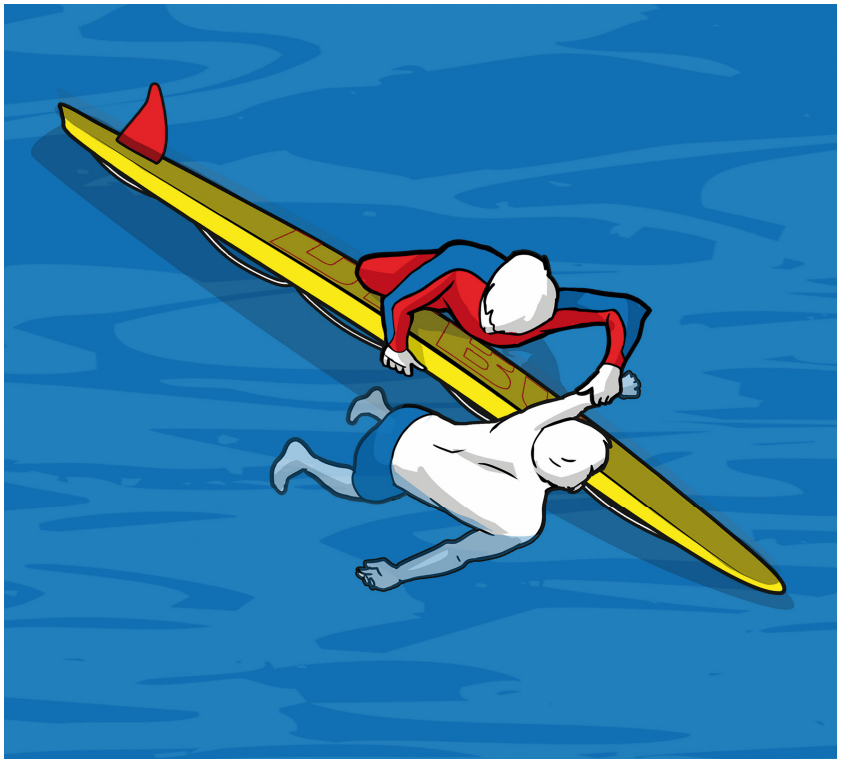


Abbildung: Drehen des Rettungsbretts, um die Person auf das Rettungsbrett zu bekommen

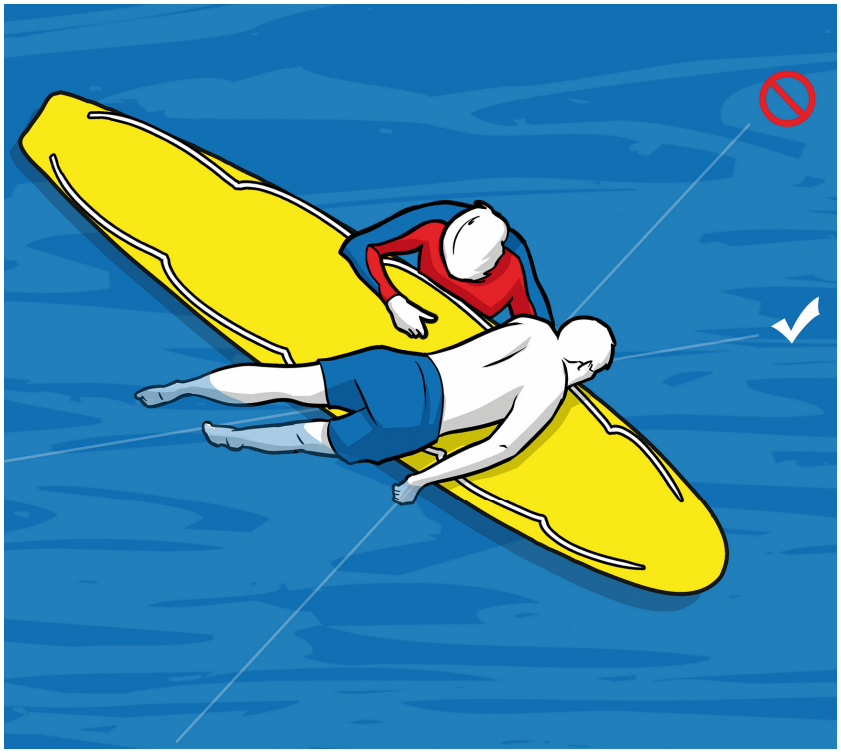


Abbildung: Sichern der Person, Stützen des Kopfes

Der Verunglückte liegt nun schräg auf der Oberseite des Brettes.

Der Wasserretter greift unter dem Arm des Verunglückten hindurch zum Brett und stützt so auch den Kopf.

Mit dem anderen Arm zieht der Wasserretter die Beine des Verunglückten auf das Brett.

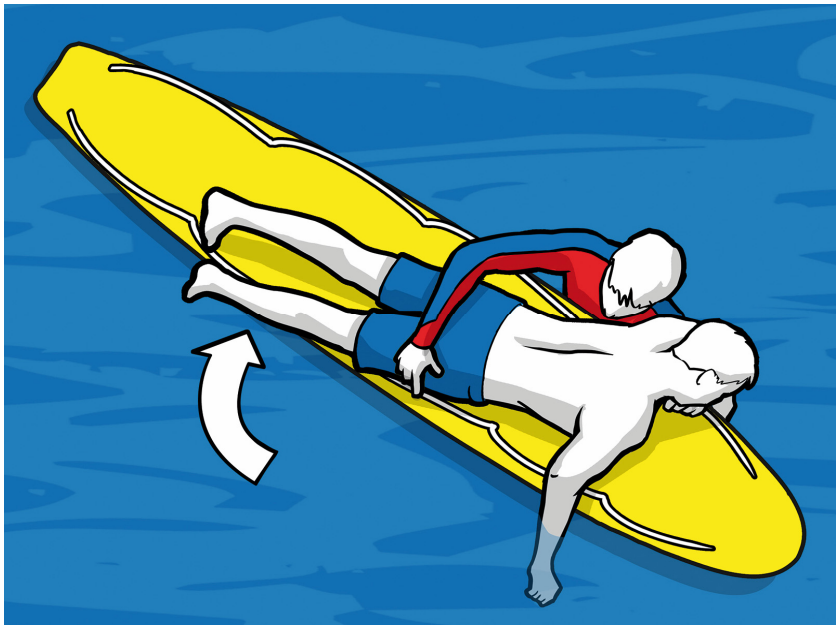


Abbildung: Person auf das Rettungsbrett ziehen

Auch der Oberkörper muss mittig gelegt werden.

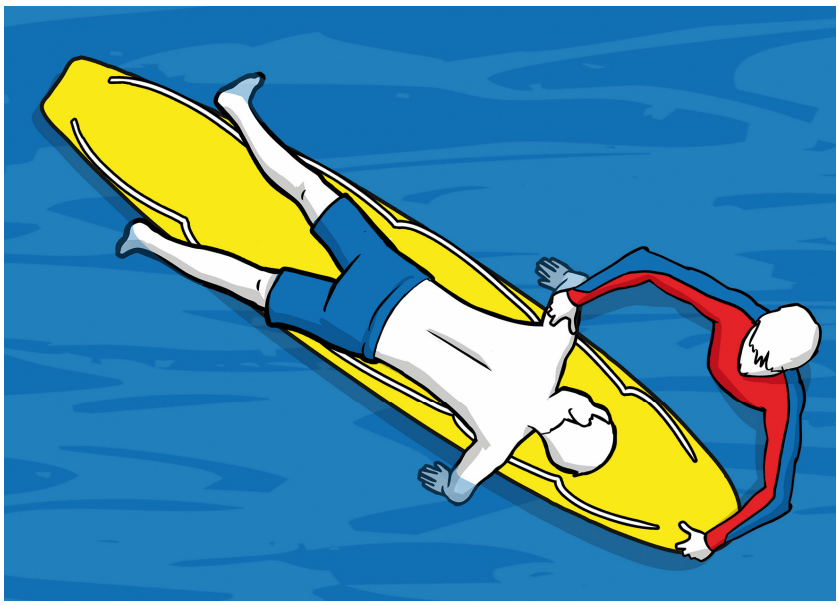


Abbildung: Positionieren der Person

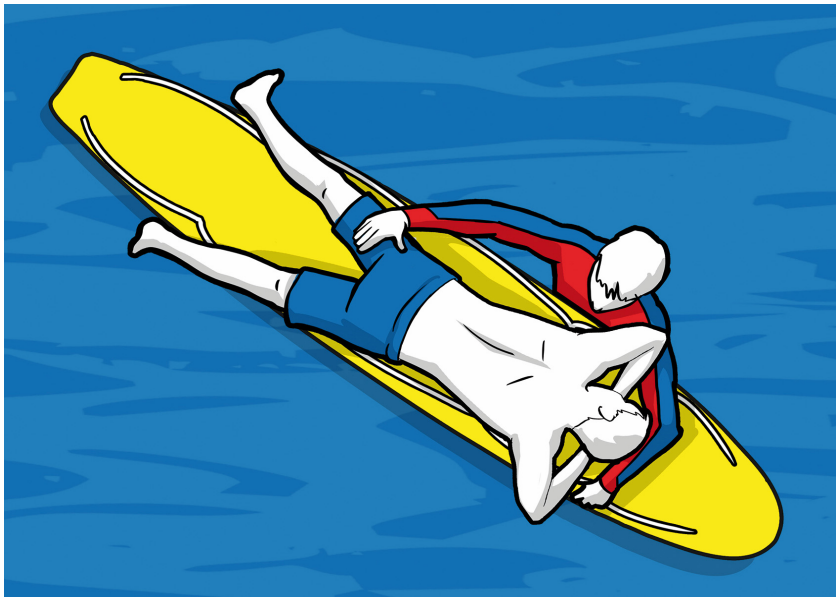


Abbildung: Positionieren der Person

Der Kopf des Verunglückten wird überstreckt und auf dem Brett abgelegt. Die Hände können unter das Kinn gelegt werden.

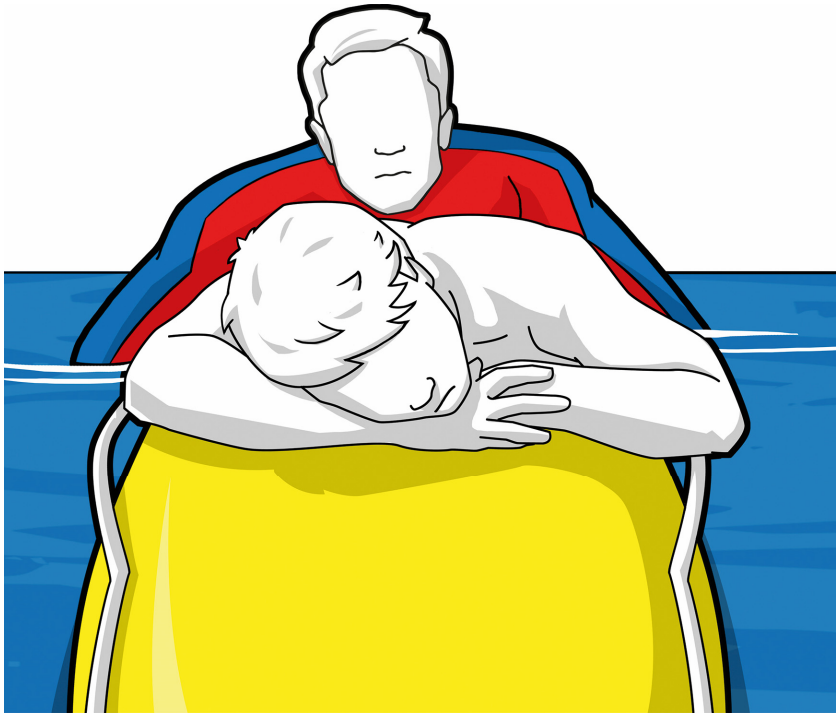
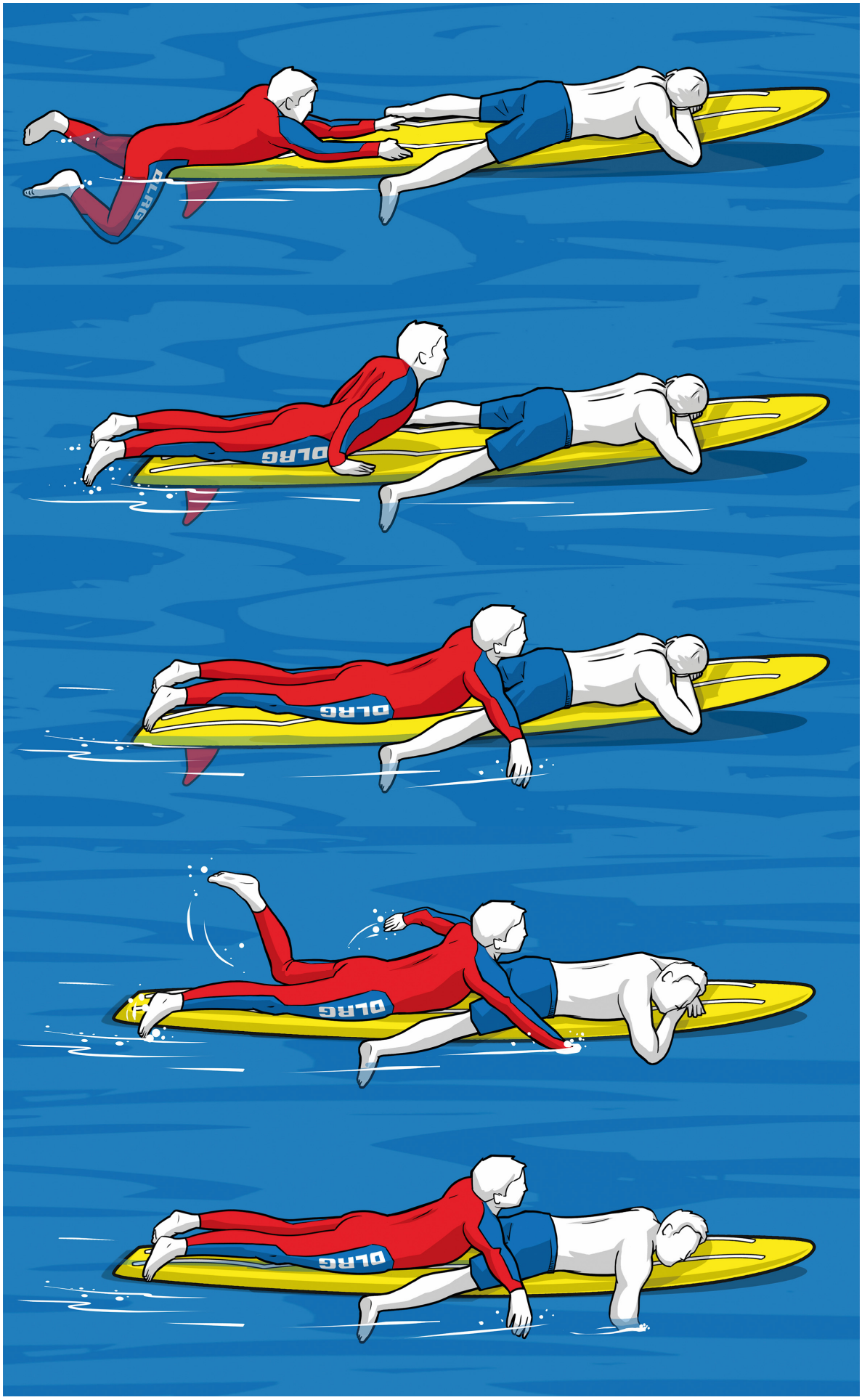


Abbildung: Positionieren der Person - Kopfüberstreckung



Abbildungen: Positionierung des Wasserretters

Liegt der Verunglückte auf dem Brett, klettert der Wasserretter von hinten auf das Brett, bis der Kopf etwa in Höhe des Gesäßes des Verunglückten ist.

Nun kann der Wasserretter an Land paddeln. Auch hier können die Beine für eine bessere Stabilität eingesetzt werden. Bei stärkerem Seegang können die Arme des Verunglückten für eine bessere Stabilität an der Seite herunterhängen gelassen werden. Das Brett wird dadurch zwar langsamer, aber auch viel stabiler. Der Kopf sollte dennoch überstreckt gelagert werden.

Der Umgang mit dem Rettungsbrett sollte regelmäßig geübt werden.

Nach Erreichen des Ufers verbleibt der Verunglückte auf dem Rettungsbrett und wird mit diesem unter Mithilfe weiterer Helfer an Land getragen. Das Umlagern des Verunglückten vom Rettungsbrett an Land erfolgt mit den aus der Sanitätsausbildung bekannten Umlagerungstechniken.

Sofern erforderlich, kann ein erschöpfter Verunglückter ab knietiefem Wasser gestützt an Land laufen. Ein bewusstloser Verunglückter wird durch die bekannten Transporttechniken an Land gebracht.

Quellen/Nachweise

Ausbilderhandbuch Rettungsschwimmen – Anlage A10 Rettungsbrett

2.2.2.4 Rettungskajak

Feinlernziel

a) Der Teilnehmer kann die Eigenschaften und daraus resultierende Vor- und Nachteile des Rettungskajaks nennen.

b) Der Teilnehmer ist in der Lage, ein Rettungskajak zu Wasser zu bringen.

c) Der Teilnehmer ist in der Lage, sich mit dem Rettungskajak fortzubewegen.

d) Der Teilnehmer kann eine Verunglücktenaufnahme mit dem Rettungskajak durchführen.

e) Der Teilnehmer kann einen Verunglückten am Rettungskajak sichern.

Lernzielstufe

a) LZE 2

b) LZH 2

c) LZH 2

d) LZH 2

e) LZH 2

Empfehlung Lehrmethode

a) Lehrgespräch

b) - e) VENÜ

Empfehlung Medien/Material

Rettungskajak, Feststoffweste (als Schwimmhilfe), Helm, Paddel, Gurtretter

Empfehlung Dauer

Gesamtzeit: 60 Minuten (gilt für Zweiergruppen)

a) 3 Minuten

b) 3 Minuten

c) 25 Minuten

d) 25 Minuten

e) 4 Minuten

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

Als Rettungskajak können ein- oder zweisitzige Kajaks eingesetzt werden.

Auch handelsübliche Sit-on-top-Kajaks lassen sich als Rettungskajak verwenden. Dabei ist jedoch darauf zu achten, dass ggf. Beschläge zur Unfallverhütung entfernt werden müssen.

Inhalt

Ein Kajak ist ein leicht zu bedienendes Rettungsmittel. Auch Anfänger können sich schnell mit einem Kajak fortbewegen. Das Rettungskajak wird primär zur Überwachung von Wasserflächen und zum schnellen Erreichen von erschöpften Schwimmern eingesetzt. Halteschlaufen rund um das Rettungskajak ermöglichen es dem erschöpften Schwimmer, sich festzuhalten. Es eignet sich gut für die Absicherung von Schwimmveranstaltungen, weil mit dem Kajak dicht an die Schwimmer herangefahren werden kann. Der Kajakfahrer hat einen höheren Standpunkt als der Nutzer eines Rettungsbrettes oder ein Schwimmer und daher einen besseren Überblick. Auch für das Patrouillieren durch die Badezone ist ein Kajak hervorragend geeignet.

Durch die schnelle Einsatzbereitschaft und die hohe Geschwindigkeit, die ein geübter Wasserretter erreichen kann, besitzt das Rettungskajak einen hohen Einsatzwert.

Vorteile

- Das Rettungskajak ist leicht zu transportieren.
- Das Rettungskajak erreicht hohe Geschwindigkeiten.
- Das Rettungskajak kann ermüdungsarm fortbewegt werden.

Nachteile

- Das Lagern von bewusstlosen Verunglückten ist auf dem Rettungskajak schwierig.
- Das Heraufziehen von Verunglückten auf das Rettungskajak erfordert umfangreiches Üben.
- Im Vergleich zum Rettungsbrett ist das Rettungskajak weniger handlich und sperriger.

Aufsteigen auf das Rettungskajak

Das Rettungskajak wird an den dafür vorgesehen Griffen am Bug angehoben und ins Wasser gezogen. Dabei ist das Paddel zu sichern. Der Bug des Rettungskajaks zeigt im rechten Winkel zu ggf. vorhandenen Wellen. Im stehtiefen Wasser setzt sich der Wasserretter seitlich in die dafür vorgesehene Sitzmulde. Wenn er sicher sitzt, werden die Beine nachgeführt und in die dafür vorgesehenen Fußmulden positioniert.

Fahren

Beim Durchqueren von Wellen oder der Brandung werden diese im rechten Winkel angefahren. Dabei wird das Körpergewicht bugwärts verlagert und der Wellenkamm mit kräftigen Paddelbewegungen angefahren. Beim Hinabgleiten vom Wellenkamm in das Wellental wird das Körpergewicht heckwärts verlagert.

Abbildung: Fahren mit dem Rettungskajak

Der Vortrieb erfolgt durch das Doppelpaddel.

Retten

Abbildung: Person hält sich am Rettungskajak fest

Sofern möglich, sollte der Verunglückte auf das Rettungskajak steigen oder gehoben werden.

Das Kajak fährt an den Verunglückten heran und dieser kann sich hinten an den Griffen festhalten und aus der Gefahrenzone gezogen werden.

Draufziehen des Verunglückten auf das Rettungskajak

Der Verunglückte zieht sich die Rutsche hinauf und hält sich in den Griffmulden am Rückenstück fest.

Abbildung: Person hält sich in den Griffmulden des Rettungskajaks fest und liegt auf der Rutsche

Der Wasserretter hilft dem Verunglückten ein Stück auf die Rutsche. So kann dieser über die Rutsche hinter den Wasserretter klettern und setzt sich hinter den Wasserretter. Der Wasserretter muss hierfür im Kajak nach vorn rutschen.

Abbildung: Person klettert aufs Rettungskajak und setzt sich hinter den Wasserretter

Heraufheben des Verunglückten auf das Rettungskajak

Zum Heraufheben des Verunglückten auf das Rettungskajak nimmt der Wasserretter eine sichere Sitzposition, mit den Beinen im Wasser zur Stabilisierung des Rettungskajaks, ein. Je nach Bauart wird der Verunglückte nun schonend auf das Rettungskajak gezogen.

Zierliche Verunglückte (wie z.B. Kinder) können seitlich in das Kajak gezogen werden. Sie können dann zwischen den Beinen des Wasserretters Platz nehmen oder sich am Bug des Kajaks auf die kleine Sitzfläche setzen.

Abbildung: Heraufheben einer Person auf das Rettungskajak

Abbildung: Positionierung einer heraufgehobenen Person auf dem Rettungskajak

Sicherung von Verunglückten am Rettungskajak

Ist das Heraufziehen eines Verunglückten auf das Rettungskajak nicht möglich, kann sich dieser an den Griffleinen festhalten und so an Land gebracht werden. Alternativ kann dem Verunglückten auch ein Gurtretter angelegt und dieser vom Rettungskajak gezogen werden.

Quellen/Nachweise

keine

2.2.3 Schwimmen in der Brandung

Feinlernziel

Der Teilnehmer muss das sichere Schwimmen in der Brandung beherrschen.

Lernzielstufe

LZH 2

Empfehlung Lehrmethode

VENÜ

Empfehlung Medien/Material

Darstellungen, ggf. Videosequenzen

Empfehlung Dauer

35 Minuten

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

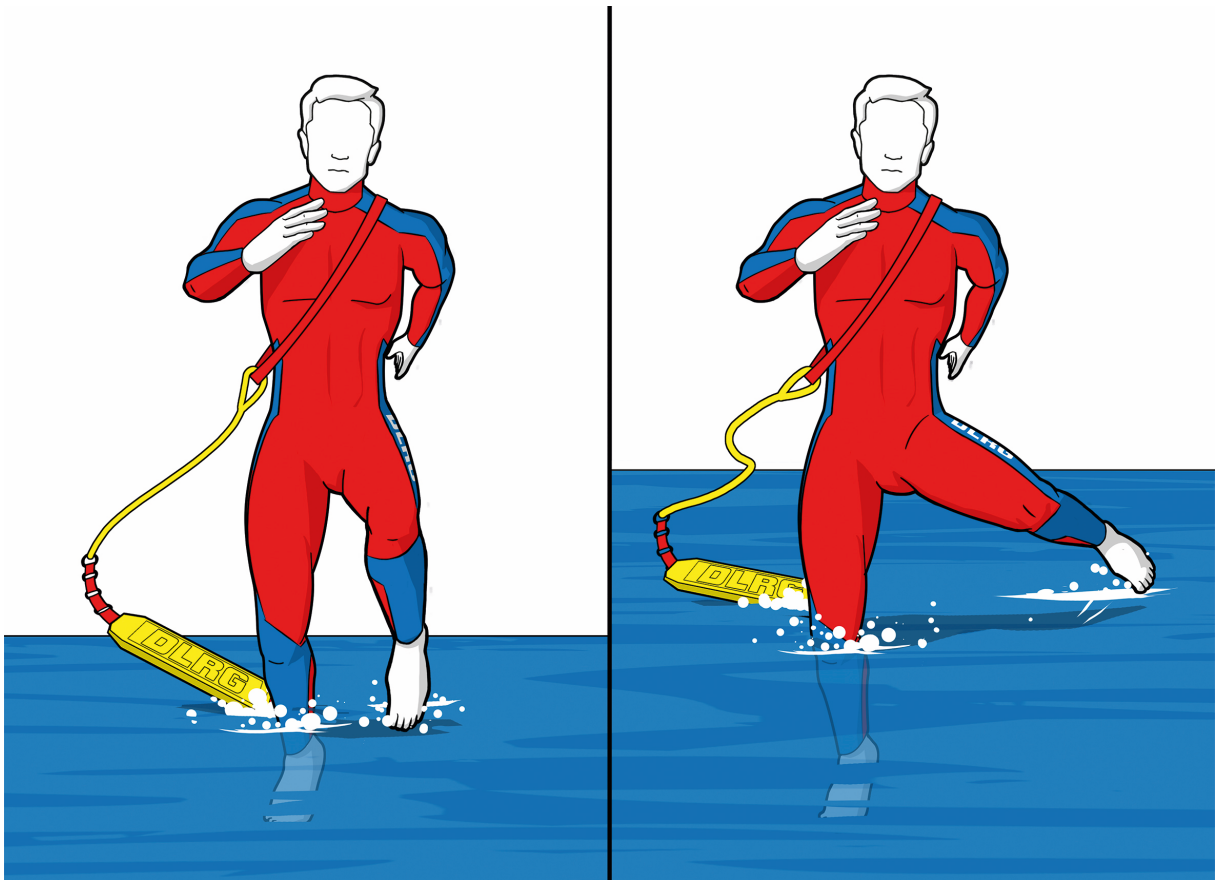
keine

Inhalt

Das schnelle Durchqueren des Brandungsbereiches stellt den Wasserretter vor eine große Herausforderung. Da die Wellen den Wasserretter, gerade im anfänglichen Flachwasserbereich, wieder zurück an Land drücken, gibt es einige Techniken, um diesen Bereich schnell und sicher zu durchqueren:

Wading

Als „Wading“ wird das schnelle Durchwaten des etwa knie- bis oberschenkeltiefen Flachwasserbereiches bezeichnet. Beim Durchwaten des Wassers werden die Füße und die Unterschenkel beim Nach-vorne-führen komplett aus dem Wasser gehoben und seitlich über der Wasseroberfläche nach vorne geführt.



Abbildungen: Wading im flachen und knietiefen Wasser

Delphinsprünge (Dolphin-Jumps)

Als „Delphinsprünge“ werden Sprünge im hüfttiefen Wasser bezeichnet, bei denen der Körper, wie beim Startsprung, nach vorne über das Wasser geführt wird und im flachen Winkel eintaucht. Die Füße stoßen sich nach dem Grundkontakt von diesem ab. Die Sprünge können für das zügige Vorankommen in hüfttiefem Wasser genutzt werden und ebenso zum Untertauchen von Brandungswellen.

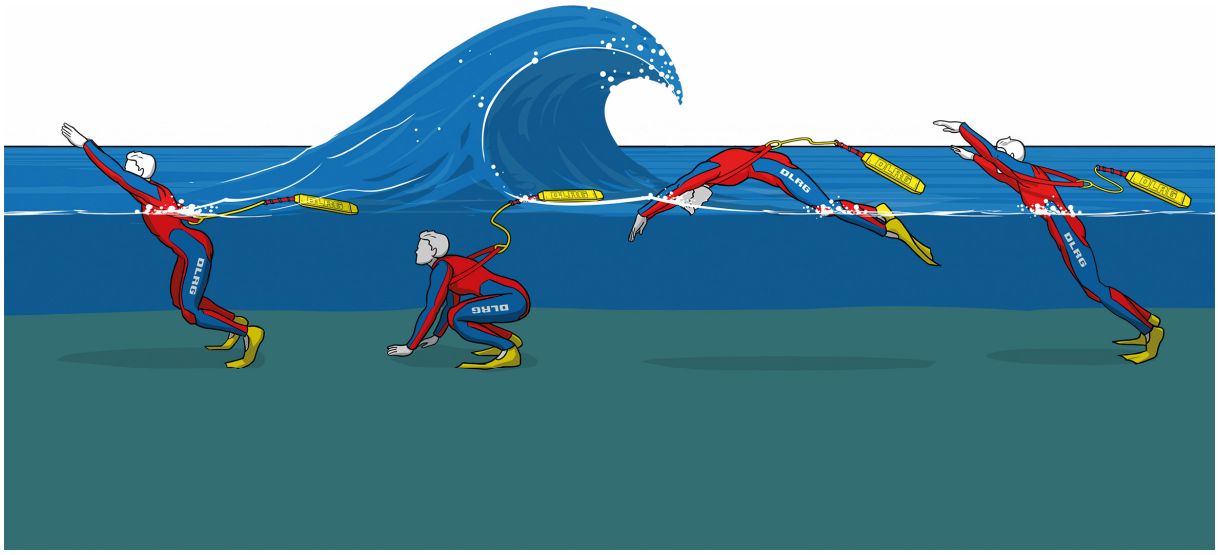


Abbildung: Delphinsprünge

Durchtauchen brechender Wellen / Duck-Diving

Als „Duck-Diving“ wird das Untertauchen der Brandungswellen bezeichnet. Der Schwimmer taucht vor der Welle in Grundnähe ab, um den dortigen Brandungssog auszunutzen. Der Schwimmer stößt sich kräftig vom Grund ab, um hinter dem Wellenkamm aufzutauchen und dort unmittelbar weiter zu schwimmen.

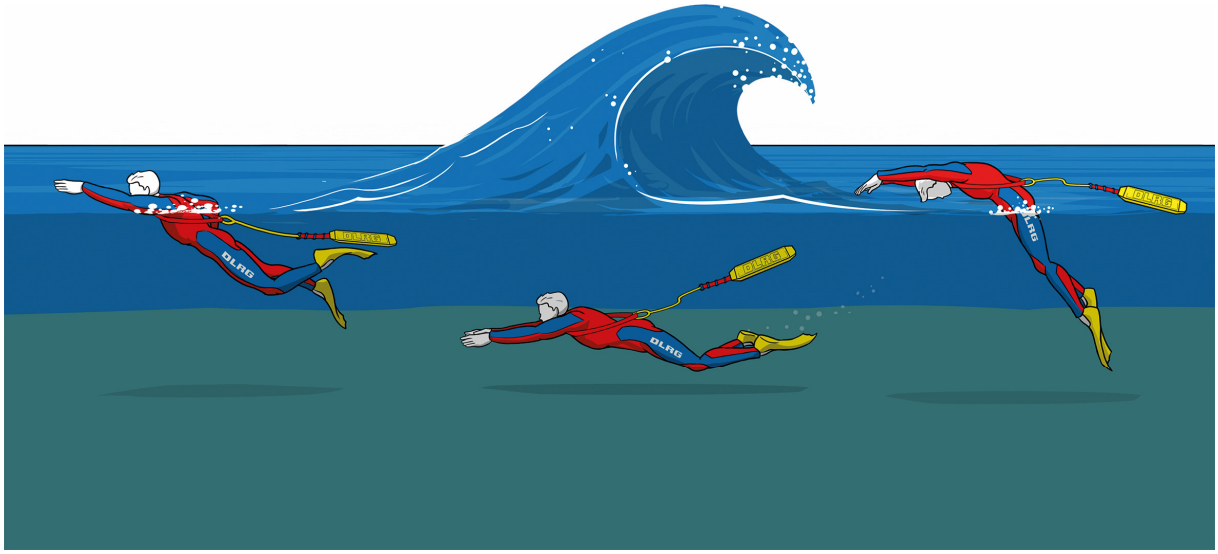


Abbildung: Schematische Darstellung durchtauchen einer Welle

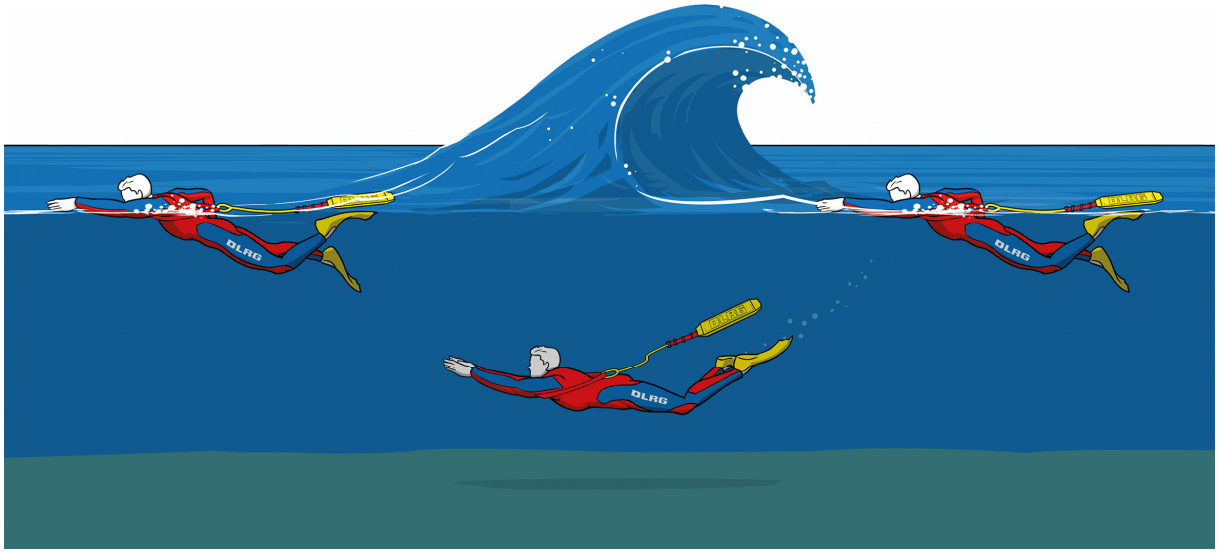


Abbildung: Schematische Darstellung durchtauchen einer Welle

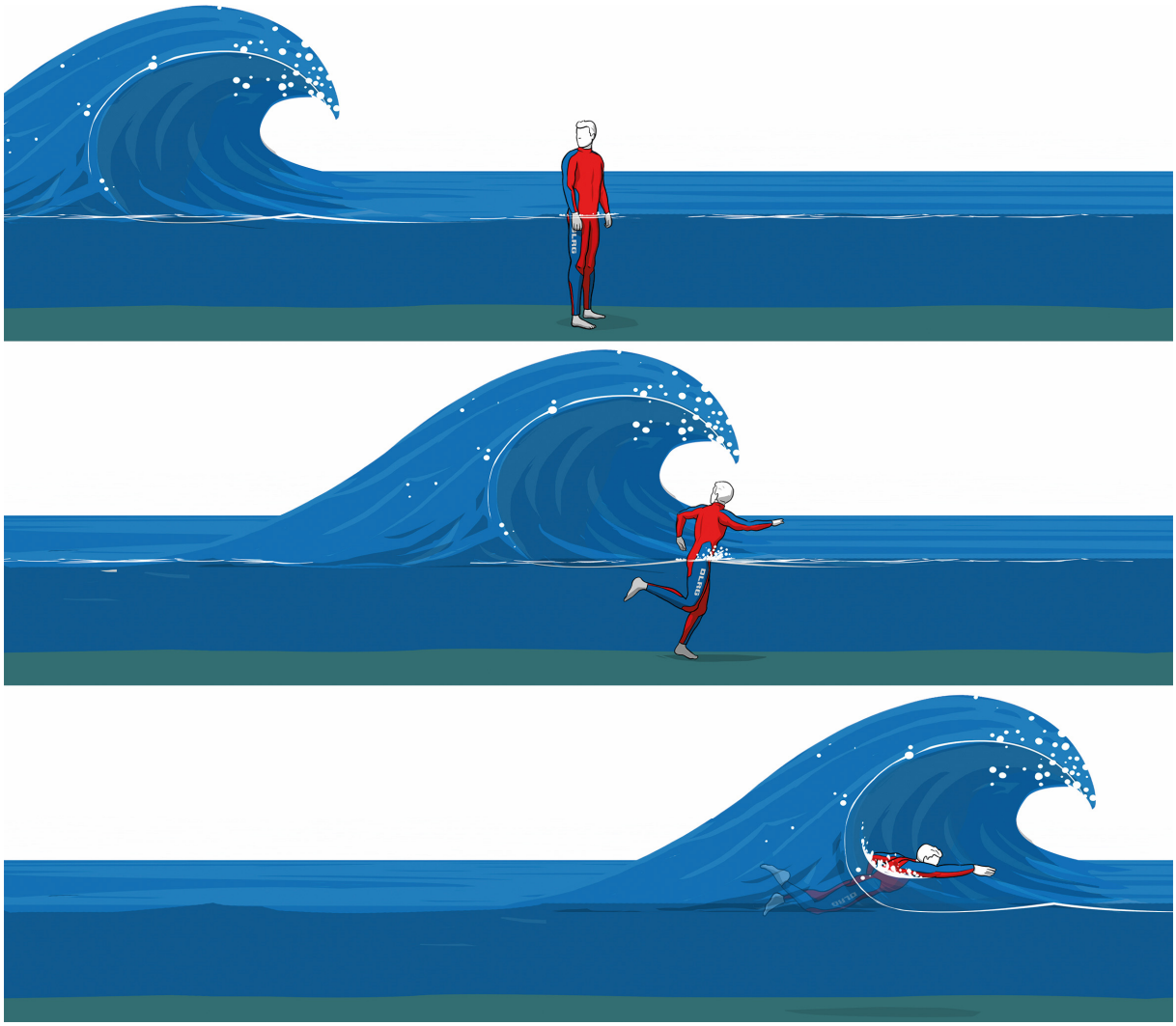
Richtungswechsel im Brandungsbereich

Beim Schwimmen im Brandungsbereich ist die Orientierung von großer Bedeutung. Zur Orientierung in der Brandung kann es nötig sein, schnelle Richtungswechsel auszuführen. Dafür wird die Energie der sich brechenden Welle genutzt.

Abbildung: Schematische Darstellung Richtungswechsel im Brandungsbereich

Zurückkehren zum Ufer

Das Zurückkehren zum Ufer erfolgt idealerweise unter Ausnutzung der Wellenenergie (Bodysurfen).



Abbildungen: Schematische Darstellung zurückkehren ans Ufer

Quellen/Nachweise

Safety in Aquatic Environment; SLSA
Fischer, Künneth, Vorderauer: Taschenbuch für Wasserretter, 3. Überarbeitete Auflage, Bad Nenndorf, 2015

2.3 Raum für eigene Notizen

(Raum für eigene Notizen)

TEIL 3 - LERNERFOLGSKONTROLLE

3.1 Theorieprüfung

Die theoretische Prüfung ist innerhalb der angegebenen Zeit durchzuführen und gemäß der im Auswerteraster des Prüfungsbogens festgelegten Punktzahl zu bewerten.

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

Für die theoretische Prüfung sind die bundeseinheitlichen Prüfungsfragen zu verwenden.

Über die Prüfungsbogen-App im Internet Service Center können Übungsfragen abgearbeitet und Prüfungsbögen generiert werden.

Quellen/Nachweise

DLRG-Prüfungsordnung 4 - Wasserrettungsdienst 411

3.2 Einsatzübung

Feinlernziel

Einsatzübung (SERC)

Lernzielstufe

keine

Empfehlung Lehrmethode

SERC

Empfehlung Medien/Material

Folgende Materialien können eingesetzt werden. Je nach Materialbestand müssen die SERC und die dazugehörigen Bestimmungen angepasst werden. Insgesamt lässt sich jedoch festhalten, dass SERC keinen bis nur geringen Materialeinsatz erfordern.

Allgemeines

- Flaggen (in zwei verschiedenen Farben, z.B. Flaggenset)
- Ferngläser
- Funkgeräte für Übungsleitung (oftmals sekundär)
- Sanitätsrucksack für Sicherungsposten
- Rettungsmittel für Sicherungsposten
- Handy für Übungsleitung (für reale Notrufe)
- Decken
- Pfeife
- Uhr

- Klemmbrett, Stifte
- Warnwesten
- Ausdruck SERC-Szenario
- Ausdruck SERC-Auswertungsbogen

Rettungsmittel

- Rettungsbrett(er)/Rettungskajak
- Gurtretter
- Rettungsbojen
- Wurfsäcke
- Spineboard

Requisiten

- Feststoffwesten
- Paddel
- Rettungspuppen
- HLW-Phantome
- Luftmatratze/aufblasbare Objekte
- verschiedenfarbige Badekappen
- Bojen (als Ersatz für Verunglückten z.B. blaue Boje = Bewusstloser)
- Neoprenanzüge/Kopfhauben (als Ersatz für Verunglückten z.B. langer Neoprenanzug am Strand liegend/auf Luftmatratze = Bewusstloser)

Anmerkungen

Bei der Auswahl von Alternativen sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt, solange die Bedeutung der Objekte allen Beteiligten klar ist. Im Vordergrund steht das Lösen komplexer Situationen und nicht der Einsatz der Rettungsgeräte. Zum Beispiel können Neoprenanzüge, die mit Luftballons gefüllt werden, gute Schwimmeigenschaften entwickeln. Ein leerer Neoprenanzug kann ebenso in die Seitenlage verbracht werden.

Material Teilnehmer (optional)

- ABC Ausrüstung
- PSA (z.B. Neoprenanzug), je nach Gewässer- und Wetterbedingungen
- Wind-/Regenjacke für Auswertungsphase

Empfehlung Dauer

Die folgenden Zeitansätze sind für kurze Laufwege an einem See gedacht:

- Vorbesprechung/Vorbereitung: 10 - 15 Minuten
- je SERC: 15 - 20 Minuten
- Einweisung/Aufbau: 5 Minuten
- Durchführung: 7 Minuten
- Auswertung: 8 Minuten
- Nachbereitung/Abbau: 10 Minuten

Je weiter die Laufwege für alle Beteiligten sind, desto mehr Zeit muss eingeplant werden. Ursache für längere Laufstrecken können sein:

- Strömung (das SERC endet evtl. 200 m entfernt vom Startpunkt)
- Besonders bei Strömung muss bereits bei der Positionierung der Verunglückten bedacht werden, dass diese abtreiben werden!
- Brandung
- ausgedehnte Flachwasserbereiche/viele Sandbänke
- Ebbe/Flut

Aufgrund aktueller Wetter-/Wasserbedingungen müssen die SERC unter Umständen angepasst werden.

Hintergrundinformationen für die Lehrkraft

Ablauf eines/mehrerer SERC

Vorbesprechung / Vorbereitung

Allgemeines

SERC steht für „Simulated Emergency Rescue (oder Response) Competition". SERC ist eine spezielle Form der Einsatzübung, die sich besonders als Übung/Prüfung für Wasserretter, national und international, bewährt hat. SERC kann auch als Wettkampf mit festgelegten Regeln und umfangreichem Punktesystem durchgeführt werden. Im Folgenden wird das SERC als Einsatzübung beschrieben.

Ziel ist es, eine unbekannte Situation durch ein kleines Team von Wasserrettern in möglichst sinnvoller Weise lösen zu lassen. Neben dem Zeitdruck sind vor allem der Mangel an Wasserrettern/Rettungsmitteln und der Überschuss an Verunglückten charakteristisch.

SERC stellt eine Lage dar, welche bewusst eine Stresssituation hervorruft, die Wasserrettern im Einsatz (selbst bei Einzelrettungen) begegnen kann.

Die SERC-Szenarien sind so aufgebaut, dass ein hoher Lerneffekt bzw. breite Übungsmöglichkeiten im Vordergrund stehen. Der Realismus bzw. Praxisbezug ist sekundär.

Prüfungen in Form eines SERC folgen der Idee, dass jede Prüfung gleichzeitig eine Übung sein soll, in der sich der Teilnehmer weiterentwickelt. Eine reine Überprüfung, mit anschließendem Verkünden des Prüfungsergebnisses, ist daher nicht zielführend, es wird darum ein hoher Fokus auf die Auswertung und Reflexion empfohlen.

Bei entsprechender Planung und straffer Durchführung ergeben sich folgende Vorteile durch die Anwendung eines SERC als Prüfung (Einsatzübung):

- viele kleine Übungen in kurzer Zeit
- wenig Vorbereitung/Nachbereitung, Personal und Material nötig
- direktes Feedback und hoher Lerneffekt
- Perspektivwechsel/Selbstreflexion
- gut steuerbar im Verlauf bzw. einfache Anpassung an Teilnehmerfeld
- Entwicklung eines Verständnisses für die schwierige Aufgabe einer Führungskraft
- Es werden alle Inhalte der Ausbildung kombiniert abgefordert, insbesondere:
    - Kommunikation & Teamarbeit
    - Umgang mit Rettungsmitteln
    - Führungsverhalten & Entscheidungstraining
    - physische und psychische Belastung

SERC können in allen Bereichen (z.B. Schwimmbad, Fluss, Meer, See) angewendet werden. Im Folgenden werden allerdings bewusst die Aspekte des

Schwimmbeckens ausgeklammert, da die Prüfungsordnung eine Einsatzübung im Freigewässer vorsieht.

Grundregeln

Wasserretter arbeiten SERC solange ab, bis Abbruch durch Übungsleiter erfolgt.

Es können alle Hilfs-/Rettungsmittel und eigene PSA im Ablagebereich genutzt werden.

Wasserretter reagieren entsprechend der Darstellung / Anmerkungen der Verunglückten / Prüfer (z.B. „Atmung nicht vorhanden“).

Es werden nur EH-Grundlagen (Ansprechschema, SSL, HLW [am Menschen nur andeuten]) durchgeführt. Weitere Maßnahmen (z.B. Rettungsdecke, Verbände) können angesagt werden. Alternativ: Je nach Ausstattung kann die Versorgung auch realer durchgeführt werden, wobei der Fokus nicht auf der Sanitätsversorgung liegen soll – dazu dient die Sanitätsprüfung.

Signale

- Flaggenfarbe (z.B. grün): Anweisung für Verunglückten: Verunglücktenstatus verschlimmert sich um eine Stufe (z.B. Erschöpfter wird Ertrinkender, Ertrinkender wird Bewusstloser).
- Flaggenfarbe (z.B. schwarz): Anweisung für alle: Übungsabbruch, -ende und alle sammeln sich zügig bei der roten Flagge.
- Hand- und Trillerpfeifensignale: Kommunikationsmittel der Wasserretter, ohne Konsequenz für alle anderen Beteiligten.

Regionale Besonderheiten

- Funksprüche/Telefonate (Notruf) werden angesagt
- Wiederholung der Rettungsgrundsätze (kurz und evtl. erst während der ersten Auswertung)

Eigenschutz vor Fremdrettung

- Reach-Throw-Row-Go
- Ich-Team-Schaulustige-Verunglückten-Sachgüter
- Reihenfolge der Rettung im SERC / Wasser-MANV Erschöpfte sichern (z.B. ermutigen selbstständig an Land/zu Auftriebsmitteln zu schwimmen bzw. Auftriebsmittel anreichen)
- Ertrinkende retten (bevor sie bewusstlos werden)
- Erschöpfte retten (bevor sie die Kraft verlässt und sie zu Ertrinkenden werden)
- Bewusstlose (evtl. sogar bereits Tote [von Land aus nicht zu erkennen!] retten (bevor sie untergehen)
- Versorgung aller Verunglückten an Land (Rettung aus Gefahrenbereich [Wasser] hat stets Vorrang vor EH-Versorgung)

Grundsätze für Teamführer

- Führungsvorgang beachten
- Lageerkundung (Sichtung der Verunglückten)
- Beurteilung (Einteilung der Verunglückten)
- klare Befehle (Wer rettet wen, mit welchen Rettungsmittel)
- Überblick behalten
- Rettung nur von Land aus unterstützen/beobachten
- nicht selbst (langwierige) Verunglücktenversorgung (z.B. HLW) durchführen
- Notruf/Meldung absetzen
- alle Ressourcen versuchen zu nutzen (z.B. Passanten/„fitte“ Verunglückten zur HLW, als Tragehilfe, zur Betreuung anderer Verunglückten anleiten)

Teameinteilung

- mind. Dreier-Teams
- bei der Teamzusammenstellung auf ausgeglichene Zusammenstellung (z.B. Geschlecht, Alter, Konstitution, Erfahrung) achten
- jedes Team sollte jede der folgenden Rollen einmal innegehabt haben:
  - Wasserretter = Teilnehmer, die retten
  - Verunglückten = Teilnehmer, die gerettet werden
  - Beobachter = Teilnehmer/Ausbilder, die andere Teilnehmer beobachten und anschließend evaluieren
  - Sicherungsposten = Teilnehmer/Ausbilder, die für die Sicherheit des SERC sorgen

- Die Rollenverteilung innerhalb der Wasserretter-Teams (vor allem der Teamführer) kann vorgeben werden, z.B., um Einzelkandidaten zu beobachten. Allerdings kann auch bewusst vor dem ersten SERC darauf verzichtet werden, um nach der entsprechenden Auswertung in allen folgenden SERC die Verbesserungen aufgrund der vorhandenen Führungskraft zu verdeutlichen.
- Beobachter, Sicherungsposten, Übungsleitung, Prüfer und Ausbilder sollten optisch klar von den Verunglückten und Wasserrettern zu unterscheiden sein (z.B. durch Warnwesten, Mützen, Badekappen), damit es nicht zu Verwechselungen kommt.

Verunglückteneinteilung (allgemein)

Jeder Verunglückte im Wasser kann eine Regieanweisung (z.B. schlechter Schwimmer mit Wadenkrampf; bei Rettung vor grüner Flagge schnelle Besserung) erhalten und muss in einer der folgenden drei Ertrinkungsstadien eingeteilt werden:

- Erschöpfter: Hilferufe möglich, reagiert auf Anweisungen, gezielte Bewegung (z.B. nach Rettungsmittel greifen) sind möglich

- Ertrinkender: Keine Hilferufe / Arme winken / gezielte Bewegungen sind möglich, klassische Ertrinkungsanzeichen
- Bewusstloser: Treibt regungslos an der Oberfläche (möglichst dank eines Auftriebskörpers), keine Reaktion

Jeder Verunglückte an Land muss eine Regieanweisung erhalten (z.B. besorgter Vater, welcher um Hilfe fleht und regelmäßig versucht, ins Wasser zu rennen).

Sicherheitsaspekte

Es muss stets ein Notfallwort festgelegt werden, mit dem echte Notfälle gekennzeichnet werden können. Dies ermöglicht, dass alle Beteiligten ihre Rolle ungestört spielen können (z.B. Schmerzensrufe der Verunglückten). Um Missverständnisse auszuschließen, darf das Notfallwort im Sprachgebrauch einer Übung keine Verwendung finden (z.B. „IKEA“). Der Umgang mit dem Hilferuf muss allen klar sein. Dazu bieten sich zwei Varianten an, die jeweils Vor- und Nachteile bieten.

Entweder wird das Wort „Hilfe“ für reale Notfälle nicht genutzt und durch ein Codewort (z.B. „Pizza“) ausgetauscht.

Oder es kann das Wort „Hilfe“ verwendet werden und im Szenario ist das Ersatzwort „IKEA“ zu rufen.

Vor jeder Einsatzübung muss eine Gefährdungsbeurteilung durchgeführt und das SERC ggf. an die herrschenden Bedingungen angepasst werden. So ist zum Beispiel auf folgende Punkte zu achten:

- Wind (ist eine Kommunikation überhaupt noch möglich – evtl. zusätzlich optische Zeichen festlegen)
- Strömung (wie weit/in welche Richtung treiben die Teilnehmer während der Rettung ab)
- Bauwerke (z.B. Buhnen/Seebrücken/Wehre)
- Uferböschung (Verletzungsgefahr für Wasserretter beim Hineinrennen bzw. beim Retten aus dem Wasser)
- Entfernungen der Lauf-/Schwimmwege (wirken sich stark auf Zeitansätze aus, ggf. erhöhte Unterkühlungsgefahr)
- Gefahr durch andere Wasserfahrzeuge/Wassersportler
- Absperrungs- und Absicherungsmaßnahmen (Bojen setzen, Ausbilder an Gefahrenstellen postieren, Rettungsboot oder San-Trupp vorhalten)
- Jedem Verunglückten sollte ein Sicherungsposten und jedem Wasserretter ein Beobachter zugeteilt sein. Die Rolle des Beobachters/Sicherungspostens kann u.U. zusammengefasst werden. Ausbilder/Prüfer können zu Beobachtern/Sicherungsposten hinzugezählt werden.
- Zuständige Rettungsleitstelle und örtliche Wachmannschaft über SERC informieren.
- Wärmeerhalt beachten (besonders der Verunglückten). Jeden ermuntern, sich selbstständig rechtzeitig bei Unterkühlungsgefahr zu äußern.

Einweisung/Aufbau (je SERC)

Einweisung der Teilnehmer

Das Wasserretter-Team sammelt sich mit eigener PSA (möglichst außer Sichtweite der Wasserfläche bzw. Hörweite der Übungsleitung/Verunglückten).

Die Einweisung wird durch den Übungsleiter durchgeführt. Derweil bereiten die restlichen Ausbilder bereits das SERC (z.B. Rettungsmittel/Requisiten) vor.

Einteilung, welches Team welche Rolle übernimmt.

Einweisung der Verunglückten

- Beschreibung des Szenarios
- Ertrinkungsstadium der verschiedenen Verunglückten
- Position der Verunglückten
- Regieanweisung
- Zuteilung der Requisiten

Einweisung der Sicherungsposten/Beobachter

- Zuteilung zu jeweiligem Verunglückten/Wasserretter
- Zuteilung der genauen Position (optional)

Weitere Maßnahmen

- Rettungsmittel bereitlegen
- Requisiten bereitlegen
- Alle Verunglückten, Beobachter und Sicherungsposten beziehen ihre Positionen und geben OK-Zeichen, wenn sie bereit sind. Anschließend gibt der Übungsleiter dem Wasserretter-Team eine kurze Einweisung in die Situation (Beschreibung des Szenarios) und führt sie zum Strand – das SERC beginnt.

Durchführung (je SERC)

Die Übungsleitung und die restlichen Ausbilder beobachten das Wasserretter-Team.

Dabei geben sie ggf. Regieanweisungen (z.B. „Verunglückter atmet nicht“), entlassen geretteten Verunglückten (z.B. Bewusstloser in Seitenlage) aus dem SERC (wegen Wärmeerhalt), tauschen Verunglückten gegen HLW-Phantome aus oder übernehmen die Rolle des Leitstellen-Disponenten/Wachführers während des Notrufes/der Meldung.

Nach ca. 90 Sek. (je nach SERC-Verlauf) kommt die 1. Flaggenfarbe (z.B. grün) zum Einsatz. Hiermit erhalten die Verunglückten die Anweisung, gemäß ihrer Regieanweisung bestimmte Handlungen durchzuführen. Zudem verschlimmert sich bei den im Wasser befindlichen Verunglückten das Ertrinkungsstadium, da

sich ein ertrinkender Verunglückter im Überlebenskampf nur max. 60 Sek. an der Wasseroberfläche halten kann.

Ausbilder und Prüfer können dezent kleine Mängel bzw. Verbesserungsvorschläge (z.B. „Daumen raus“ beim Rautekgriff; beim Wurfsack: „Füll ihn mit Wasser, damit du ihn erneut werfen kannst“) bereits während der Übung aufzeigen. Damit müssen diese Kleinigkeiten nicht bei der Auswertung angesprochen werden, oftmals handelt es sich um individuelle Defizite.

Die Übungsleitung beendet das SERC durch die zweite Flaggenfarbe.

Die Übungsleitung, Prüfer und Ausbilder stimmen sich untereinander über die Inhalte der folgenden Auswertung/des Prüfungsergebnisses ab.

Auswertung (direkt nach SERC)

Die Auswertung wird durch den Übungsleiter moderiert und sollte in windgeschützter Umgebung am Strand und direkt nach dem SERC erfolgen.

Abfrage: Verletzungen/Schäden

Alle Beteiligten sollten in folgender Reihenfolge (kurz) zu Wort kommen: Wasserretter, Verunglückte, Beobachter/Sicherungsposten, Übungsleiter/Ausbilder/Prüfer

Positives sollte stets vor dem Negativen genannt werden. Zudem sind Wiederholungen der Anmerkungen der Vorredner zu vermeiden und Schwerpunkte während der Auswertung zu setzen, da sonst die Gefahr besteht, sich in Kleinigkeiten zu verzetteln. Auf folgende Aspekte sollte eingegangen werden:

- Führung (Lageerkundung, Verhalten, Koordinierung im Team)
- Kommunikation (Befehl, Meldung, Notruf)
- Einsatztaktik (Reihenfolge der Rettung, Rettungsmittelwahl)
- Rettungstechnik (Ausführung/Anwendung der einzelnen Techniken/Rettungsmittel)
- Erste Hilfe (Ausführung/Anwendung der einzelnen Maßnahmen/Techniken)

Prüfungsergebnis verkünden. Die Teamleistung ist primär entscheidend. Dabei müssen Defizite des Teamführers mit Nachsicht betrachtet werden, da er sich in einer besonderen und oft überfordernden Rolle befindet.

Nachbesprechung (nach allen SERC)

- Kann später abseits vom Strand erfolgen.
- Abfrage: Verletzungen/Schäden/Verluste

Folgendes Fazit kristallisiert sich oftmals nach 3 - 4 SERC heraus:

- Deutliche Entwicklung von SERC zu SERC erkennbar, da Kritik direkt vom nächsten Team umgesetzt wird.
- Isolierte Techniken/Maßnahmen sind oft kein Problem, allerdings ist die komplexe Anwendung verschiedener erlernter Fähigkeiten/Fertigkeiten oft herausfordernd.
- Durch bessere Kommunikation/Führung ließen sich viele Folgeprobleme/-fehler frühzeitig vermeiden (Hinweis auf weiterführende Lehrgänge). Dies schafft Verständnis für die Herausforderungen einer Führungskraft. Allerdings kann sich der Wasserretter schnell in dieser Situation befinden, wenn er mit anderen Wasserrettern seinen Dienst versieht.
- Es wird deutlich, dass die Rettung im Freigewässer einem Rettungsschwimmer mehr abverlangt als er erlernt/trainiert hat. Aus diesem Grund ist die Fachausbildung so entscheidend!

Entwicklung eines SERC-Szenarios

- Wichtig ist, dass die Situation möglichst realitätsnah und (mithilfe von Requisiten) anschaulich dargestellt werden kann.
- Das Wasserretter-Verunglückten-Verhältnis sollte bei 1:2 liegen.
- Alle drei Ertrinkungsstadien sollten gleich oft vertreten sein.
- Die Schwierigkeit sollte von SERC zu SERC zunehmen, damit die nächsten Wasserretter aus der vorherigen Auswertung lernen können und trotzdem gefordert sind. So ergeben sich neue Fehler oder vorbildliche Lösungen, die in den Auswertungen thematisiert werden können. Alle Beteiligten lernen in jedem SERC etwas Neues dazu.

Folgende **Herausforderungen** können z.B. in ein SERC eingebaut werden:

- Verunglückte sprechen von mehr Betroffenen als tatsächlich anwesend sind. (Es ist wichtig, schnell die genaue Anzahl der Betroffenen zu ermitteln, um ggf. weitere Maßnahmen einzuleiten.)
- Verunglückten außerhalb des Sichtfelds positionieren. (Es ist wichtig, sich einen Überblick zu verschaffen und nichts zu übersehen.)
- Zum Ende des SERC kommt der Wachführer hinzu und verlangt z.B.:
  - ein Übergabegespräch
  - den Aufbau einer Kettensuche (geführt durch den Teamführer)
  - den Abtransport eines Verunglückten (z.B. durch Tragetechniken, Tragetuch)

Mögliche **Störungen** könnten sein:

- ein Verunglückter ist unter einer Requisite (z.B. gekentertes Kanu) versteckt
- es trifft Presse ein
- eine Vermissten-Meldung geht (durch Mime oder Funkspruch) ein
- ein Verunglückter (z.B. besorgter Vater) will zurück ins Wasser und seine Kinder retten
- Erste Hilfe-Fälle jeder Art am Strand
- extremer Rettungsmittelmangel
- schwierige Verteilung der Verunglückten (Erschöpfte stets in direkter Linie zum Ertrinkenden)
- herausfordernder Notruf aufgrund von vielen Nachfragen
- schwierige Entscheidung für den Teamführer schaffen
- viele bewusstlose Verunglückte im Wasser, sehr nahe der Wasserkante
- viele (bewusstlose) Verunglückte an Land, die von Rettung im Wasser ablenken
- evtl. 2 - 3 reanimationspflichtige Verunglückte (z.B. nach Blitzschlag) und diverse erschöpfte/ertrinkende Verunglückte im Wasser
- Einspielung (per Handy-Lautsprecher) eines Gewitters zu Beginn (und bei Beschreibung der Situation mehrfach darauf hinweisen)

Ideen für mögliche **Szenarien**:

- gekentertes Gummiboot nach Welle
- Kollision Spaß-Banane und Motorboot
- Baden bei Gewitter (mit Blitzeinschlag im Wasser/in die Uferkante)
- gekentertes Drachenboot
- Bootsunfall jeder Art
- Faltboot gegen Fahrwassertonne getrieben und zerstört
- Massen-Springen am Ende der Seebrücke (keine Leiter an Seebrücke)
- Verunglücktengruppe im Wasser und einige Verunglückte an Land (stark erschöpft von Rettung des Freundes, welcher reanimationspflichtig ist)

Beispiel SERC

- 1 Übungsleitung
- 3 Ausbilder/Prüfer
- 3 - 4 Wasserretter
- 8 Verunglückte
- 4 Beobachter

Szenario: Kinder/Jugendliche fahren mit einer „Spaß-Banane“ (dargestellt z.B. durch Spineboard/Luftmatratze) durch eine heftige Welle und werden alle abgeworfen. Leider hat der Betreiber nur teilweise Rettungswesten an die Kinder verteilt und nicht alle können sicher schwimmen. Hinzu kommt, dass nur der Betreuer, der die Pause für einen Gang zur Toilette nutzt, einen Überblick über die Kindergruppe hat.

7 Verunglückte im Wasser:

- Erschöpfter A

  Hält sich an der Spaß-Banane fest (Entfernung zum Strand ca. 50 m).

  Trägt eine Rettungsweste und schwimmt dem Wasserretter die letzten 10m entgegen.

- Erschöpfter B

  In Wurfsackreichweite (ca. 15 m) vom Strand.

  Fragt immer wieder nach seiner Schwester mit der roten Badekappe.

- Ertrinkender A

  In der Nähe der Spaß-Banane.

  Wendet (vorsichtig) Würgetechnik an, wenn kein Abstandshalter benutzt wird.

- Ertrinkender B

  In größerem Abstand zur Spaß-Banane.

  Wird kurz vor Anschwimmen durch Wasserretter bewusstlos.

- Ertrinkender C

  Ca. 25 m entfernt vom Strand.

  Deutlich verlangsamte/gestörte Atmung.

- Bewusstloser A

  Deutlich entfernt vom Strand und Spaß-Banane.

  Keine Lebenszeichen mehr.

- Bewusstloser B

  Unter der Spaß-Banane (außerhalb des Sichtfeldes; evtl. mit Maske/Schnorchel).

  Nach erster Atemspende würgt Verunglückter viel Wasser hervor und klart ein wenig auf.

1 Verunglückter an Land:

- Bewusstseinsklarer A:

  Kommt erst nach Signal (z.B. 1. Flaggenfarbe) an den Strand (von Toilette) zurück. Entdeckt seine Kinder im Wasser, reagiert hektisch und möchte anfangs (immer wieder) ins Wasser rennen, um zu helfen. Lässt sich nur schwer beruhigen und nennt erst auf wiederholte Nachfrage die Gesamtanzahl seiner Kindergruppe. Bei Anleitung durch Wasserretter zu Hilfeleistungen am Strand bereit (z.B. Betreuung Verunglückter).

Quellen/Nachweise

Ausbilderhandbuch Rettungsschwimmen – Anlage A7 Rettungsübung

TEIL 4 - ANLAGEN

keine